

Lieber Goldziher!

Schönen Dank! Dass ich Ihnen fast in Allem beistimme, versteht sich von selbst. Nur wollte ich, Sie hätten sich auch gegen die Minderschätzung Omar's ausgesprochen. Dessen herbe Grösse ist dem Jesuitenpater so unbehaglich wie er die anmuthige Weltklugheit Mo^cawija's zu schätzen weiss. Die Direction der grossen Eroberungen von Medīna aus und die erste, wenn auch noch so primitive Ordnung des Reichs durch einen Mann, der so etwas gar nicht gelernt hatte, sind Dinge, welche ihn den grössten Herrschern an die Seite stellen. Dass er auf der anderen Seite beschränkt war, steht dem nicht im Wege. Das waren *partiell* auch Alexander und Napoleon. Liebenswürdig war er nicht, aber die ganz grossen Männer sind das meistens nicht oder nur nebenbei und nie wo es sich um die grossen Interessen handelt, die sie vertreten. Mo^cawija war ein ungewöhnlich bedeutender Mann, aber "gross" war er doch kaum. Zu Hilfe kam ihm Manches, was Omar fehlte. Er war aus der zweitvornehmsten Familie Mekka's. S/n Vater war einige Jahre lang unbedingt der *صبيو* der Qoraisch gewesen und behielt ein ^sgutes Stück s/s Ansehens auch noch nach der Unterwerfung. Die Tradition der klugen Handlungsleiter half ihm. Und dazu hatte er ⁿvor s/r persönl. Stellung zu Muhamēd in dessen letzten Jahres ⁿ schon als ganz junger Mensch etwas von Staatsgeschäften und drgl. gelernt. Und schliesslich, wie direct überliefert ist, stand die Mehrzahl der Qoraisch auf *seiner* Seite, nicht auf der s/s unfähigen Gegners.

Ich habe jetzt eben den 1. Theil von al^xkalī's Amālī durchgelesen. Das hat mich viel länger aufgehalten, als ich dachte. Ich notiere mir vieles Lexicalische /d.h. jetzt fast nur noch aus den Belegstellen: das Andre wird ja alles



auch im Lisān stehen, wie freilich auch viele der Belegverse/und schreibe manche Verweisungen auf Parallelstellen an d. Rand. Das nīmt Zeit in Anspruch! Ich will die beiden anderen Theile /Th. 2 und d. ذيل /, so Allah will, erst im Sommer lesen.- Das Werk ist übrigens, wenn ich nach dem 1. Theil schliessen darf, an Werth mit ^{Hubarrad's} ~~Mulnad's~~ Kāmil nicht zu vergleichen. Der Autor hat -oder setzt bei s/n Lesern voraus- besondere Vorliebe für das sentimentale Geleier der مولدين und auch aus der älteren Poesie berücksichtigt ~~e~~ besonders die sentimentaln Sachen, die uns ja freilich auch bequemer. ja sympathischer sind als die Beschreibungen von Kameelen, Pferden u. s. w. Dann bringt er eine Anzahl künstlicher Redestücke, die Lauten des Alterthums, besonders alten Himjariten /!/ in d. Mund gelegt sind und von Sprachgelehrten nur zum Zweck des Commentiertwerdens gemacht waren. - Interessant aber die Rücksicht, die der Verf. auf die span. Omaiaden nīmt, das Werk ist ja dem امير المؤمنين Abdarrahmān dediciert. Daher jene Anekdoten von Mo'āwija und Abdalmelik. Allerdings fehlen auch solche von Ma'mūn und Raschīd nicht. Aber höchst bezeichnend ist, dass Alī /wenigstens im 1. Theil/ geradezu todt geschwiegen wird. Er kommt da nur ein einziges Mal in einem Verse nebenbei vor /1,246,14/.

Ich habe Ihnen früher einmal die Frage vorgelegt, ob die Weglassung des لا bei negativen Schwüren und ev. auch die Setzung des لا bei positiven Schwüren nicht vielleicht auf der abergläubischen Scheu vor zu starker Verpflichtung beruhe und dabei hingewiesen auf die Anwendung der 3. Person statt der ersten bei verpflichtenden Erklärungen wie زوجته طالق für زوجته طالق. Ich fand gerade ein weiteres Beispiel

Amālī 1,247,4-5:
 هو... يهودي أو نصراني ان لم يكن فعل
 الظلمان احسن من مشركي

"ich will ein Jude oder Christ sein, wenn das Berechnen der Burschen nicht noch schöner ist als dein Gedicht". Damals haben Sie mir Einwände gemacht. Ich kann mich aber nicht darauf

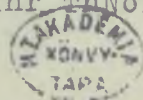


besinnen, und da ich nicht mehr weiss, wann diese Discussion stattgefunden, wär es etwas zu weitläufig. Ihre alten Briefen daraufhin durchzusehen. /M/n Gedächtniss ist fast noch schlechter, als jetzt /leider, leider!!/ m/e Augen sind/. Wollen Sie nun wohl so gut sein, mir noch einmal sagen, wie Sie diese seltsamen Ausdruckweisen fassen? - Dass das [✓] bei positiven Schwüren auch anders leicht zu erklären ist /"nein!"/ weiss ich natürlich. Ich habe einen kurzen Aufsatz über Seltsamkeiten u. Schwächen der Sprache des Koran's fertig, der mit für d. 2^{te} Reihe m/r "Beiträge zur sem. Sprachw." bestimmt ist. Hoffentlich wird es mit noch möglich, diese Reihe vollständig zu machen. Ein paar Stücke davon sind noch nicht einmal sicher geplant. Von de Goeje habe ich seit 8 Tagen nichts gehört. Da es ihm damals schlecht ging, ist das kein gutes Zeichen. - Von s/m Claudius, der sich eben verheirathet hat und der in 3 Wochen nach Java abgeht, hatten wir einen überaus liebenswürdigen Brief. Das wird ein schwerer Abschied werden!

Um noch einmal auf die alten Chalifen zurückzukommen: können Sie das Urtheil des *Qātib* b. Wasmgīr von *Gurgān* über Othmān u. Ali's in der kleinen Schrift, die der pers. Uebersetzer des Kitāb *Yamīnī 'Otbi's* aufgenommen hat u. die ich in m/m Aufsatz über dies Buch abgedruckt habe? /Wiener Sitzungsberichte 1857. Jänner pg. 85 ff. resp. 73 ff./? Wo nicht: sehen Sie sich das kleine Stück mal an. Dass der Mann den Abu Bekr zu hoch stellt, liegt auf d. Hand, aber s/n vernichtendes Urtheil über Othmān u. s/e scharfe Kritik Ali's ist sehr anerkeñenswerth. Nicht ganz sicher bin ich, ob das *اضطراب* in dem sich Alī nach ihm befand, subjectiv oder objectiv zu verstehen, ob er das ~~zeitige~~ ^{geistige} Schwanken oder d. schlimmen äusseren Umstände damit meint.

Immer noch Eis u. Schnee! Wir wollen mal die beiden letzten Sūren andächtig recitieren, ob die uns von diesem Satanzauber befreien. Die Andacht ist am Ende dabei auch gar nicht mal nöthig, denn der Zauber wirkt ja an sich.

Ihr ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

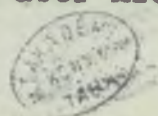
Schönen Dank! Dass ich Ihnen fast in Allem beistimme, versteht sich von selbst. Nur wollte ich, Sie hätten sich auch gegen die Minderschätzung Omar's ausgesprochen. Dessen herbe Grösse ist dem Jesuitenpater so unbehaglich wie er die anmuthige Weltklugheit Mo^cawija's zu schätzen weiss. Die Direction der grossen Eroberungen von Medina aus und die erste, wenn auch noch so primitive Ordnung des Reichs durch einen Mann, der so etwas gar nicht gelernt hatte, sind Dinge, welche ihn den grössten Herrschern an die Seite stellen. Dass er auf der anderen Seite beschränkt war, steht dem nicht im Wege. Das waren *partiell* auch Alexander und Napoleon. Liebenswertig war er nicht, aber die ganz grossen Männer sind das meistens nicht oder nur nebenbei und nie wo es sich um die grossen Interessen handelt, die sie vertreten. Mo^cawija war ein ungewöhnlich bedeutender Mann, aber "gross" war er doch kaum. Zu Hülfe kam ihm Manches, was Omar fehlte. Er war aus der zweitvornehmsten Familie Mekka's. S/n Vater war einige Jahre lang unbedingt der ^w *سید* der Qoraisch gewesen und behielt ein gutes ^s Stück s/s Ansehens auch noch nach der Unterwerfung. Die Tradition der klugen Handlungsleiter half ihm. Und dazu hatte er ⁿ *vor* s/r persönl. Stellung zu Muhamēd in dessen letzten Jahren ⁿ schon als ganz junger Mensch etwas von Staatsgeschäften und dergl. gelernt. Und schliesslich, wie direct überliefert ist, stand die Mehrzahl der Qoraisch auf *s/s* Seite, nicht auf der s/s unfähigen Gegners.

Ich habe jetzt eben den 1. Theil von alkālī's Amālī durchgelesen. Das hat mich viel länger aufgehalten, als ich dachte. Ich notiere mir vieles Lexicalische /d.h. jetzt fast nur noch aus den Belegstellen: das Andre wird ja alles



auch im Lisān stehen, wie freilich auch viele der Belegverse und schreibe manche Verweisungen auf Parallelstellen an d. Rand. Das nīmt Zeit in Anspruch! Ich will die beiden anderen Theile /Th. 2 und d. ذيل /, so Allah will, erst im Sommer lesen. - Das Werk ist übrigens, wenn ich nach dem 1. Theil schliessen darf, an Werth mit ^{Mubarrad's} ~~Mulznad's~~ Kāmil nicht zu vergleichen. Der Autor hat -oder setzt bei s/n Lesern voraus- besondere Vorliebe für das sentimentale Geleier der مولدين und auch aus der älteren Poesie berücksichtigt ex besonders die sentimentaln Sachen, die uns ja freilich auch bequemer, ja sympathischer sind als die Beschreibungen von Kameelen, Pferden u. s. w. Dann bringt er eine Anzahl künstlicher Redestücke, die Lauten des Alterthums, besonders alten Himjariten /! / in d. Mund gelegt sind und von Sprachgelehrten nur zum Zweck des Commentiertwerdens gemacht waren. - Interessant aber die Rücksicht, die der Verf. auf die span. Omaijsaden nīmt, das Werk ist ja dem امير الطومنين Abdarrahmān dediciert. Daher jene Anekdoten von Mo'āwija und Abdalmelik. Allerdings fehlen auch solche von Ma'mūn und Raschīd nicht. Aber höchst bezeichnend ist, dass Alī /wenigstens im 1. Theil/ geradezu todt geschwiegen wird. Er kommt da nur ein einziges Mal in einem Verse nebenbei vor /1,246,14/.

Ich habe Ihnen früher einmal die Frage vorgelegt, ob die Weglassung des لا bei negativen Schwüren und ev. auch die Setzung des لا bei positiven Schwüren nicht vielleicht auf der abergläubischen Scheu vor zu starker Verpflichtung beruhe und dabei hingewiesen auf die Anwendung der 3. Person statt der ersten bei verpflichtenden Erklärungen wie زوجته طارق für زوجته طارق. Ich fand gerade ein weiteres Beispiel Amālī 1,247,4-5: هو... يهودي او نصراني ان لم يكن فاعل الغافل احسن من مشرك "ich will ein Jude oder Christ sein, wenn das Benehmen der Burschen nicht noch schöner ist als dein Gedicht". Damals haben Sie mir Einwände gemacht. Ich kann mich aber nicht darauf



besinnen, und da ich nicht mehr weiss, wann diese Discussion stattgefunden, wär es etwas zu weitläufig. Ihre alten Briefen daraufhin durchzusehen ./M/n Gedächtniss ist fast noch schlechter, als jetzt /leider, leider!!!/ m/e Augen sind/. Wollen Sie nun wohl so gut sein, mir noch einmal sagen, wie Sie diese seltsamen Ausdruckweisen fassen? - Dass das \checkmark bei positiven Schwüren auch anders leicht zu erklären ist /"nein!"/ weiss ich natürlich. Ich habe einen kurzen Aufsatz über Seltsamkeiten u. Schwächen der Sprache des Koran's fertig, der mit für d. 2^{te} Reihe m/r "Beiträge zur sem. Sprachw." bestimmt ist. Hoffentlich wird es mit noch möglich, diese Reihe vollständig zu machen. Ein paar Stücke davon sind noch nicht einmal sicher geplant. Von de Goeje habe ich seit 8 Tagen nichts gehört. Da es ihm damals schlecht ging, ist das kein gutes Zeichen. - Von s/m Claudius, der sich eben verheirathet hat und der in 3 Wochen nach Java abgeht, hatten wie einen überaus liebenswürdigen Brief. Das wird ein schwerer Abschied werden!

Um noch einmal auf die alten Chalifen zurückzukömen: könen Sie das Urtheil des Qātib b. Wasmgir von Gurgān über Othmān u. Ali in der kleinen Schrift, die der pers. Uebersetzer des Kitāb *Ḥamīnī 'Otbi's* aufgenommen hat u. die ich in m/m Aufsatz über dies Buch abgedruckt habe? /Wiener Sitzungsberichte 1857. Jänner pg. 85 ff. resp. 73 ff./? Wo nicht: sehen Sie sich das kleine Stück mal an. Dass der Mann den Abu Bekr zu hoch stellt, liegt auf d. Hand, aber s/n vernichtendes Urtheil über Othmān u. s/e scharfe Kritik Ali's ist sehr anerkeñenswerth. Nicht ganz sicher bin ich, ob das *انظر اب* in dem sich Ali nach ihm befand, subjectiv oder objectiv zu verstehen, ob er das ~~zeitigen~~ *geistige* Schwanken oder d. schlimen äusseren Umstände damit meint.

Immer noch Eis u. Schnee! Wir wollen mal die beiden letzten Süren andächtig recitieren, ob die uns von diesem Satanzauber befreien. Die Andacht ist am Ende dabei auch gar nicht mal nöthig, denn der Zauber wirkt ja an sich.



Ihr ThNöldeke.

Budapest 3. Febr. 1909.

Lieber Freund!

Es ist ja selbstverständlich, dass ich die Minder-
schätzung des^c Omar I., in die Lammens sich hineineifert, nicht
theile. Dies Gefühl kam in der Anzeige nicht recht zum Aus-
druck, da ich mich in derselben bei einem allgemeinen Urtheil
über dies Buch nur referierend verhalte, und nur bei den
christlichen Exaggerationen den Kitzel empfand zu widerspre-
chen. Sonst hätte ich auch über Lammens' entschieden Konfes-
sionell-parteiliche Beurtheilung der Ethik des Islam ein Wort
gesagt. Jedenfalls hat mir jene Unterlassung die Lektüre der
feinen Charakteristik der Bedeutung Omars für den Islam sowie
seines individuellen Characters eingetragen, die die ersten 1 1/2
Seiten Ihres Briefes vom 3 1/1 einnimmt; eine Zeichnung, von der
man bedauern muss, dass sie in diese^r Form nicht weitere Kreise
lesen können. Herzlichen Dank für diese mir gebotenen Genuss.
Ich schicke, sobald ich Zeit gewinne, an Lammens meine Liste der
Stellen seines Buches, in denen die benutzten references die im
Text ausgesprochene These nicht oder nicht in dem Umfange be-
weisen, in dem sie L. verwenden will. Aber jedenfalls hat mir die
Art, wie er die Litteratur /zumal Ibn Sa^cd/ ausgeschöpft hat,
grosse Bewunderung eingeflösst und ist mir auch individuell
werthvoll geworden, da das Buch mir im Herbst manchen nervösen
Tag irgendwie erträglich gemacht hat. Ich glaube nicht an die
Möglichkeit streng objektiver^r Geschichtsschreibung. Jedermann
bringt seine Persönlichkeit mit zur Betrachtung des Objectes
und niemandem ist es möglich, sich seiner allgemeinen Weltan-
schauung und Bildung zu entkleiden, wenn er an die Prüfung der
Ereignisse der Vergangenheit geht. Nur in der Kritik des Acten-
materials können wir sein, was man objektiv nennt; in unserer
Stellung zu den als glaubwürdig ermittelten Thatsachen und



ihren Wirkungen muss nothwendig unsere persönliche Gesinnung einfließen. Ich glaube nicht, dass dies anders möglich ist.

Ich wäre jetzt nicht mehr im Stande, den Ideen- gang zu rekonstruieren, der sich mir /es war, glaub' ich, 1905/ Sommer/ an die Reflexion über die >-Schwüre knüpfte. So weit ich mich erinnere, war es formell zumeist der häufige Schwur- typus ^{مقلب التلويح} > u.s.w. der sich Ihrer versuchten Erklä- rung entgegenzustellen schien. Ich erkläre mir diese >-Schwüre / ^{أقسم} > / gewöhnlich so, dass der Schwörende ursprünglich, in- dem er einen assertorischen Eid leistet /ich glaube -aber ich möchte es nicht entschieden behaupten- dass die >-Schwüre bei solchen Eiden gebräuchlich sind/ zunächst eine gegnerische Be- hauptung zurückweist. Bei den negativen Schwüren, die in positi- ver Form erscheinen /Sibaw.I 404,1/ denke ich mir die Sache im- mer so, dass dieser Schwurtypus eigentlich den Sinn hat /er ist doch, wie ich sehe, nur bei promissiven Eiden gebräuchlich/: ich verschwöre mir dies zu thun, möge mich ein Fluch treffen, wenn ich dies thue /wie in dem Mutalammis-Verse den Sie Grammat. des class. Arabisch p.105,18 für Weglassung des أن anführen/. Der ur- sprüngliche alte Gebrauch dieses Schwurtypus / ^{الأبواب بمعنى النفي} / wird wohl nur in Verbindung mit starken Schwurverben /wie ^{أبى} ^{أبى} das noch stark den Fluch-Sinn bewahrt/ geschehen sein. Mit der Zeit hat er sich festgesetzt und ist selbst bei den schwachen Formeln wie ^{والله} u.s.w. in Anwendung geblieben. Bei der sprach- lichen Beurtheilung der Schwüre müssen wir immer daran denken, dass uralte traditionelle Formen beibehalten werden, wenn sie auch den ursprünglichen Sinn nicht mehr haben oder in Verbindun- gen treten, die logisch diesen Sinn nicht vertragen.

Bei Addād ed. Houtsma 199 / ^{نحريح} / scheint Abu Farra die Sache ähnlich aufzufassen. Ich habe seit vielen Jahren vor, im Anhang einer grösseren Arbeit /von der ich viele Theile vor 8-10 Jahren fertig gemacht habe/ das ^{كتاب الأيمان} /ein wenig umfangreicher Tractat/ von Nāgirmā nach der einzigen Handschrift in Kairo, von der ich eine gute Kopie besitze, zu



publicieren. Ich erlaube mir, Ihnen das hierauf bezügliche Stück hieherzusetzen: *بأبى يقال أى ثلاث يولى ابلاء قال والاسم الألية*
وإذا قيل أى يفعل وأبى فعل فهو قسم على ترك الفعل لأن اليمين منزلة النفي للفعل أى يأتى باللام التى هى آلة للقسم كقولك أبى لا أفعل وكفالك قولك والله أفعل وهذا مما يعالط به ويجوز على كثير من الناس وعلى هذا قال المتأخرين الخ

folgt der bekannte Vers

Dieser Autor /vielleicht kommt die Ansicht auch anderswo vor/ ist also der Ansicht, dass jeder Schwur eigentlich einen negativen Sinn impliciert. Dies ist auch bei Zurkānī zu Muwaṭṭa 3,184 ult. ausgesprochen: *اليمين إنما جعلت للنفي لا للإثبات* und es ist zu beachten, dass die populären /assertorischen/ Schwüre der heutigen Araber vorwiegend negativ sind mā 'suftu walā kasa^c tu walā b^eārīf /Burton, Unexplored Syria I 294 nv.185 vgl. Landberg Arabica V 157 unten/.- /Ich habe zur Sache noch Tebrīzī, Ham.695,2 notiert/.

Für die Anwendungsarten der 3. Person statt des 1^{te}, darf ich Sie vielleicht darauf hinweisen, was ich ZDMG 57, 409 darüber gesagt habe. Ein interessantes Beispiel ist auch in der Erzählung bei Ibn Baskuwal ed. Codera 371,3 v.u.

Sehr erfreulich ist es mir, aus ihrem Brief zu erfahren, dass wir von Ihnen recht bald eine Untersuchung über Eigenthümlichkeiten / *نوا* / des Koranstyles werden lesen können und dass dieselbe im Rahmen eines 2^{ten} Bandes Ihrer Beitr. Sem. Sprachw. erscheint, eines Buches, das mir besonders werth und theuer ist. Auch ich habe unlängst über Koranstoffe gebrütet, über Versetzungen und Interpolationen, ein Thema, das Sie in der Gesch. d. Korans angeschnitten haben. Ich kam darauf im Zusammenhang mit der Lektüre eben der Bogen der Schwally'schen Bearbeitung /die allerdings in sehr schwachem Tempo vorwärtsgeht/. In kurzer Zeit kann ich Ihnen wohl den Abdruck der Abhandlung senden, die ich im Kopenhagener Kongress vorgelegt habe.



3. Febr. 1909.

Sie erscheint in ZA und ist bereits zu Ende gedruckt. Wer weiss, ob uns die ZDMG wieder je zugänglich wird? ich meine: als Mitarbeiter. Wird Bezold den Anforderungen entsprechen können, die -wie es aussieht- nun an die ZA mit ihrem immerhin beschränkten Raum an sie gestellt werden? Den gedruckten ^{نالی} habe ich mir noch nicht angeschafft. Ich habe das Buch s.Z. aus der Pariser Hdschr. gelesen, die ich zweimal hier hatte. Meine Excerpte daraus habe ich öfters verwendet. Ihre Beobachtung, betreffs der Auswahl seiner Poesiestücke und Erzählungen ist sehr wichtig. Die Mu^cammarūn-Erzählungen /von denen ich eine p.52 excerptiert habe/ sind deswegen beliebt, weil sie mit dem Hof des Mu^cāwija oder anderer Omajjaden in Zusammenhang gebracht werden. Wir müssen doch den Orientalischen ^{ادباء} recht dankbar sein, dass sie seit einigen Jahren so viel aus dieser Litteratur drucken /um die theologisch wichtigen alten Sachen gar nicht zu erwähnen, die jetzt in grossen Mengen zugänglich werden und mir oft gute Dienste leisten/. Aber ärgerlich ist es, dass sie mit der grössten Unverschämtheit die europäischen Editionen einfach nachdrucken und natürlich zu spottbilligen Preisen anbieten. Auch de Goeje's ^{کتاب الشعراء} haben sie nachgedruckt und vieles andere. Sie haben wohl gelesen, dass Cheikho jetzt die Buhturī-Hamāsa erst in den Mélanges, dann separat, erscheinen lässt. Das Urtheil des Kābūs b. Wasmgīr über die 4 Chalifen ist wirklich sehr bemerkenswerth in seiner Unabhängigkeit von der orthodox-^{sun}nitischen Chablone. Würste man nicht, dass es der Verf. nicht war, würde man an einen Ibāditen denken. Es ist, wie mir bei dem Wiederlesen dieses Stückes wieder vor Augen tritt, so ganz eigen, dass die Muhammedaner unter den grössten Verdiensten Muhammeds immer Gewicht darauf legen, dass er den Arabern materiellen Wohlstand verschaffte und sie aus der ^{مقر وثائق} heraus-hob. Dies ist ein fast moderner Zug.



3. Febr. 1909.

Im Jahre 1908 habe ich manchen meinen Studien-
genossen, gleichaltrigen Fachgenossen und lieben Freunde dahin-
sterben sehen. Es begann im Januar mit Baron Rosen, mit dem ich
3 Semester bei Fleischer zusammen studierte und seither die
beste Freundschaft pflegte. Nun beginnt 1909 mit den braven
Vollers, der gerade in den letzten 3 Jahren so viel Thateifer
bekundete. Erst 51 Jahre alt! Ihr Herr Schwiegersohn hat Ihnen
wohl gesagt, dass man mit den Augen nicht spassen dürfe. Und
wenn man die viele Arbeit anblickt, mit denen sie uns Jüngere
beschämen /ich selbst bin 1850 Juni geboren/, so ist man ver-
pflichtet, auch ohne Arzt zu sein, Sie zu bitten, diese kostbare
Gabe ^{الله}'s möglichst zu schonen und mit ihr haushälterisch
zu verfahren. Sie nehmen mir diese Mahnung nicht übel.

Auch wir haben hier Schnee und grimmige Kälte.
Aber unsere Landwirthe sagen, dass ihnen ersterer jetzt sehr ge-
nehm ist. Ich hätte während der Ferien /sie dauern hier 5 Wochen/
eine kleine Winter-Erholungsreise nach dem Süden unternehmen
sollen, aber trotz des gefassten Entschlusses war ich zu faul
dazu und blieb schliesslich hinter meinen Büchern. Am 23/I haben
die Vorlesungen wieder begonnen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr stets dankbar ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Budapest 4. Febr. 1909.

Sehr geehrter Freund!

Zu den abweichenden Redensarten /wo 3. Person statt
1./ gehören wohl auch die mit ^{الأبعد} construierten Formeln,
über die ich Abh. Arab. Phil. I. 39 /und Nachträge II. /
einiges gesagt habe.

فسارة طواقق وماله صدقة ومبيداه امرأه und die ganze
Formel, Bejhakī ed. Schwally 549, 8.

Sifrē ^عad. Friedmann 142 sagen die Söhne Esau's
עצמן של אביהם למטיב היה die Araber: ^{עצמן של אביהם למטיב היה}
"ihr Vater" für "unser Vater"; es ist nicht oratio indirecta.

Einige unerkannte Euphemismen dieser Art im Tal-
mud sind behandelt in der Zeitschrift ^{החלוץ} III 84

Vielen Gruss von Ihrem ergebenen

J. Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E.25/2 09
Kalbsg.16.

L.G.Besten Dank für Ihre überaus interessante
u.tiefgehende Abhandlung! Es ist mein blutiges Ernst,wenn ich
sage,dass so etwas nur Sie allein schreiben können! - Sollte
bei der Erschaffung des *عقل* als 1.Act nicht am Ende
auch *Prov.* 8,22 mit in Betracht kommen? Dann könnte man selbst
an Job.28,26 f.denken. Ich kenne weder Philo, noch Plotin
/hätte auch nicht den Muth mich in solche Lectüre hineingestür-
zen!/ aber führen nicht vielleicht gewisse Wege und Umwege
gelegentlich von d.Einen zum Anderen? Natürlich ist *חכמה*
an sich nicht = *عقل*, aber Gottes Weisheit ist s/m *عقل*
doch ziemlich ähnlich und gerade,dass *ה' יצאנו* *ה' יצאנו*, vor
der Schöpfung der Welt /v.24 f/ da ist,legt die Zusammenstellung
nahe.- S.344 ist wohl *ضالٌّ ضالٌّ* zu lesen.Es giebt
doch dort ihre Redensart ضالٌّ ضالٌّ "da gehst du mal recht irre"?
Ich habe zwar keinen Beleg dafür zur Hand,erinnere mich ihrer
aber mit ziemlicher Sicherheit. Richtig! Dozy hat *ضالٌّ ضالٌّ*
u.verweist auf *Lane*, den ich nicht besitze. *Lisān* danach durch-
zusuchen ist dann wohl überflüssig. Ich thue es aber doch und
finde da mehrere Belege dafür. Danach halte ich m/n Emendati-
önchen für ganz sicher. - Von de Goeje habe ich seit 8 Tagen
nichts gehört.- Haben Sie *Landberg's* Neuestes durchgelesen?
Ich nur ganz flüchtig. Colossal viel Material,aber auch colossal
viel *Rathen* ohne Kritik und viel Bosheit u.Niedertracht. Am
meisten ärgert mich was er über s/n Landsmann Sven Hedin sagt.-
Sie sind hoffentlich noch nicht bange davon,dass der Kronprinz
von Serbien demnächst in Budapest als Sieger einzieht und Ungarn
dem glorreichen Serbien annectiert!

والسلام

Ihr

ThNöldeke.

Abscheuliche Kälte!



Postkarte

Strassburg i.E.25/2 09
Kalbsg.16.

L.G.Besten Dank für Ihre überaus interessante
u.tiefgehende Abhandlung! Es ist mein blutiges Ernst,wenn ich
sage,dass so etwas nur Sie allein schreiben können! - Sollte
bei der Erschaffung des *عقل* als 1.Act nicht am Ende
auch *Prov. 8,22* mit in Betracht kommen? Dann könnte man selbst
an *Job.28,26* f.denken. Ich kenne weder Philo, noch Plotin
/hätte auch nicht den Muth mich in solche Lectüre hineingestür-
zen!/ aber führen nicht vielleicht gewisse Wege und Umwege
gelegentlich von d.Einen zum Anderen? Natürlich ist *عقل*
an sich nicht = *عقل*, aber Gottes Weisheit ist s/m *عقل*
doch ziemlich ähnlich und gerade,dass *عقل* *عقل* vor
der Schöpfung der Welt /v.24 f/ da ist,legt die Zusammenstellung
nahe.- S.344 ist wohl *عقل* *عقل* zu lesen.Es giebt
عقل *عقل* ihre Redensart *عقل* "da gehst du mal recht irre"?
Ich habe zwar keinen Beleg dafür zur Hand,erinnere mich ihrer
aber mit ziemlicher Sicherheit. Richtig! Dozy hat *عقل*
u.verweist auf *عقل*, den ich nicht besitze. Lisān danach durch-
zusuchen ist dann wohl überflüssig. Ich thue es aber doch und
finde da mehrere Belege dafür. Danach halte ich m/n Emendati-
önchen für ganz sicher. - Von de Goeje habe ich seit 8 Tagen
nichts gehört.- Haben Sie Landberg's Neuestes durchgelesen?
Ich nur ganz flüchtig. Colossal viel Material,aber auch colossal
viel *Rathen* ohne Kritik und viel Bosheit u.Niedertracht. Am
meisten ärgert mich was er über s/n Landsmann Sven Hedin sagt.-
Sie sind hoffentlich noch nicht bange daven,dass der Kronprinz
von Serbien demnächst in Budapest als Sieger einzieht und Ungarn
dem glorreichen Serbien annectiert!

عقل
Ihr

ThNöldeke.

Abscheuliche Kälte!



Sehr geehrter Freund!

Es ist mir eine unendliche Beruhigung, dass Sie meiner Abhandlung "Neuplat. Elemente" Ihren Beifall spenden. An Ihrer Verbesserung ضلال ضال kann man nicht rütteln. Es ist unzweifelhaft, dass in der Stelle aus الشينغ المغير so gelesen werden muss. Die Vocalisation in der Abhandl. ist von mir /nicht in meiner Vorlage / und ضلال ضال ist entschieden zu beseitigen, wenn man das Bessere kennt. Sie haben wohl aus dieser Studie ersehen, dass ich in letzterer Zeit sehr viel von den indischen Ausgaben alter Schi^citenwerke studiert habe. Die Dinge sind nicht gerade amüsant; aber ich denke, es muss immer Leute geben, die diese ganz vernachlässigten Dinge ansehen, gleichsam das stellvertretende Sacrificium auf sich nehmen. Die wichtigsten Elemente der Schi^ca-Spaltung lassen sich nur aus diesen Werken erkennen, die obendrein in Citaten vieles aus den verlorenen alten Schriften erhalten haben. Nur das wenigste von dieser Litteratur ist bei Brookelm. vermerkt. Über Landbergs Buch habe ich dieselbe Meinung, die Sie gefasst haben; ich habe es ihm auch geschrieben, gleich nachdem ich einen grossen Theil gelesen hatte. Schade, dass er seinen Publikationen mit solchen Dingen verunstaltet. /Vgl. Koheleth 10,1./ Jetzt lese ich das neue Buch von Doutté, das mir viel Freuden macht.

Mit herzlichem Gruss Ihr

dankbar ergebener

J. Goldziher



I. Zugligeti-ut 21 Budapest

16. Juni 1909.

Lieber Freund!

Nach dem, freilich nicht unerwarteten Hinscheiden unseres De Goeje habe ich nicht die Festigkeit gefunden, Ihnen zu schreiben. Mein Gefühl hielt Sie für den nächsten Leidtragenden; die ganze Biographie Ihres Mannesalters ist mit diesem alten Jugendfreund verknüpft, dessen treuherziger schlichter Sinn auch den Jüngeren Gegenstand der Erbauung war. Ich stand ihm seit 1871 nahe. So wie in seinem eigenen Hause in Leiden, hat er mir seither aus der Ferne seine Freundschaft, seinen Rath und seine Theilnahme niemals versagt. Wir wissen alle, was Sie beide durch mehr als ein halbes Jahrhundert einander waren. Ich hatte nicht den Muth, den Schmerz der Trennung durch ein Wort der Tröstung zu unterbrechen. Was kann man auch in solchen Fällen an Selbsttäuschung vorbringen? Ich finde Hiob 2,13^D aus eigenen traurigen Lebenserfahrungen psychologisch fein motiviert.

Diese Zeilen sollen einen Separatabdruck einbegleiten, dessen Inhalt wieder an Ihre Nachsicht appelliert. Es sind auch kleine stilistische lapsus stehn geblieben. Ich erinnere mich an den nervösen kranken Zustand, in dem ich das Ding schrieb /ich war damals noch Zettensklave in meiner Amtskanzlei/ und korrigierte. Das Imprimatur wurde bei Erscheinen des Buches von Horten gegeben / Alfarabi / und es konnte noch in die Litteratur eingeschoben werden. Sonst hätte das Buch auch Einfluss auf den Text üben müssen. Es ist unbegreiflich, dass die Ausgabe des Bandes sich jahrelang nach geschehener Korrektur hinzog.

Vor einigen Tagen bin ich von einer kurzen römischen Reise zurückgekehrt. Ich ergriff gerne die Gelegenheit,



unsere Akademie bei den Sitzungen der Association internationale des Académies zu vertreten. Mit Saleman habe ich dann auf dem Rückwege einen Umweg über Assisi-Perugia gemacht; ausser dem ^{رباط} zu dem mir ^و jeher sympathischen grossen Süfi des Abendlandes hatte ich noch den Nutzen, etwas von umbrischer Kunst zu lernen. Dazu reichten 4 Tage aus. Saleman hat mich dann hierher nach Budapest begleitet.

Jetzt will ich daran gehen, die Would-be american Lectures, die Winter in Heidelberg in Verlag genommen hat, trotz meines Unmuthes daran, druckfertig zu machen. Die Hauptsache ist bereits geschehen. Noch vor meiner italienischen Reise habe ich Ibn Sa^cd VI mit grossem Nutzen gelesen; desgleichen Jakūt, Udabā II ed. Margoliouth, das ich auch für die IRAS rezensiert habe an Stelle de Goeje's /welche Ironie!/, der den I. Bd angezeigt hatte. Leider muss ich dasselbe an Subki, ^{معير النعم النخ} ed. Myhrman leisten, einer arg elenden Textarbeit, wie es scheint, eines Tironen. Ich habe viel Freude an Friedländer's Schi^ca-Arbeit gehabt; er hätte nur die einschlägige Litteratur etwas umfänglicher kennen müssen. Auch Ibn Sa^cd hätte ihm manches für die Anfänge der Bewegungen bieten können. Aber im ganzen ist die Arbeit sehr förderlich für schi^citische Studien und ein Zeugnis für die Kompetenz des Verfassers, dem ich s. Z. dies Unternehmen empfohlen hatte.

Das letzte Heft der DMZ ist wieder ein rechtes Zeugnis dafür, wie wenig es dieser Zeitschrift zum Vortheil gereicht, dass man die alten Mitarbeiter in die passive Resistenz hineingedrängt hat. Ich erwartete vergebens weitere Studien von Seybold über das gedoppelte f des Ortsnamens Saffārīn und über die Aussprache von ^ق Karam. Nicht einmal dies! Ich hoffe, dass Allah meinen ^{اجل} so lange ausgeht, um den Abschluss dieser hoch-



16. Juni 1909.

wichtigen Untersuchungen zu erleben, auf die man so viele Seiten einer zu ernsten Zwecken begründeten Zeitschrift verschwendet. Zum Glück ist wenigstens die ZA und sind die nichtdeutschen Zeitschriften da, in die wir hineingedrängt werden.

Sehr dankbar werde ich sein, wenn ich bald Ihre Zeilen sehen kann.

Herzlichen Gruss

von Ihrem dankbar ergebenen

J. Goldziher



Strassburg i.E.18/6 09

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Herzlichen Dank für Brief und Abhandlung! Sie haben erkannt, was mir de Goeje war und was ich an ihm^m verloren habe. Als ich ihn vor einem Jahr in Gernsbach besuchte, dachte ich noch nicht,^{d.)} dies das letzte Mal sein werde, namentlich, dass~~es~~^{ihn} ich/später von Strb. oder von Herrenalb aus noch einmal zu besuchen gedachte. Aber dass es mit ihm schlimm stand, wusste ich damals schon. Er sah noch ganz kräftig aus, war aber schon sehr schwach, und es wäre nicht gut gewesen, wenn ich, nachdem er sich zum Mittagsschlaf niedergelegt hatte, da geblieben wäre, um mit ihm am Nachmittag noch zusammen zu sein. Der Besuch war doch aufregend für ihn. Längere Zeit hindurch bekam ich noch Briefe von ihm, bis allmählich die Nichte Betsy die Correspondenz ganz aufnahm. Ich fingierte natürlich in m/n Briefen an ihn die Hoffnung, dass er wiederhergestellt werde, aber da ich nach dem, was mir s/e Schwägerin damals in Gernsbach gesagt hatte, annehmen musste, dass er an Lungentuberculose leide, und auf alle Fälle s/e Schwäche immer^{ahn} zunehmen, hatte ich die Sicherheit, dass er langsam s/m Ende entgegengehe, und Snouck's Briefe bestärkten mich in der Ansicht. So war denn die Todesnachricht für mich nichts Ueberraschendes, aber wie tief schmerzlich mich das alles berührt hat, das wissen Sie. Im Herbst 1857 lernten wir uns kennen, und bald waren er, der frühverstorbene Wilg.^hEngelmann und ich in enger Freundschaft verbunden. Ich bin damals auch öfter im Hause s/r Mutter gewesen, die als Pfarrerswittweⁿ in ziemlich beschränkten Vermögensverhältnissen lebte. Während ich, die meisten Briefe, die ich erhalte, nach Erledigung vernichte- ich hätte mir sonst ein Archiv bauen müssen- habe ich de Goeje's Briefe von 1858 an noch so ziemlich vollständig.



Ihre seit einer Reihe von Jahren auch. Und zwar ist der Inhalt mindestens zur Hälfte rein familiär. Wir schrieben einander auch, wenn nichts Besonderes zu melden war, bloss weil wir mal wieder schreiben mussten. - So glänzend Snouck rein wissenschaftlich die Leydener Stelle vertritt, ja, so wenig zu leugnen, dass der geniale Zug, ~~das~~ ^{den} er hat, de Goeje so gut fehlte wie mir, so wird er doch in mehr als einer Hinsicht s/n Lehrer nicht ersetzen. Er wird nicht den Mittelpunkt der "Arabistik" /scheussliches Wort/ bilden und überhaupt nicht die Gegensätze verbindendes, ausgleichende u. organisierende Person sein, die de Goeje darstellte. Dazu fehlt ihm die Milde, die Fähigkeit, über Mängel hinwegzusehen. So schroffe Menschen sind ja am Ende auch ein Segen des Himmels; fehlten sie ganz, so wäre Versumpfung zu erwarten. Aber.....! -

Erst durch einen Brief von Betsy de Goeje, den ich vor etwa 8 Tagen erhielt, habe ich erfahren, woran wirklich ihr Onkel gelitten hat. Die Aerzte waren immer im Unklaren darüber, dass ~~den~~ Zeichen, welche auf Tuberculose deuteten, ganz Wesentliches ~~fehlte~~. Nun hat die Section ergeben, dass ein grosses Krebsgeschwür zwischen den beiden Lungenflügeln gesessen hat. Dabei hat er aber gar keine Schmerzen gehabt, und deshalb hat er fast nie die Hoffnung auf Genesung verloren. Und wenn er einmal an ein nahes Ende dachte, hat er gemeint, er habe doch ein glückliches Leben gelebt!! "I shall not look upon his like again" habe ich schon mehrfach in Bezug auf de Goeje geäußert. -

Nun ist auch der kleine Fraenkel gestorben, einer ⁺ meiner besten und mir liebsten alten Schüler. So viel ich weiss, haben Sie dem prächtigen kleinen Menschen auch näher gestanden. Wäre er nicht so viel leidend gewesen, hätte er ohne Zweifel weit mehr geleistet bei s/m eminenten Scharfsinn. Das ist in Jahresfrist der 2te alte, längst o. Prof. geworden, Schüler: erst



Vollers, dann Fraenkel. Jener hat mehr geschrieben, aber Fr. war ihm geistig entschieden überlegen! Vollers war einer der fleissigsten Menschen, die ~~eine~~^{mit} je vorgekommen sind. Persönlich standen wir immer sehr gut mit einander.-

Nun, speciellen Dank für Ihre arab. u. jüd. Philosophie! Ich hatte den Abschnitt fast schon ganz in dem Gesamtextemplar gelesen, hatte heute nach Empfang Ihres Briefes nur noch ein paar Seiten zu lesen, ehe ich diese Antwort begann. Ich bin ja alles André als ~~in~~^{ein} Philosoph. so dass m/e Beurtheilung einer solchen Schrift nur die eines crassen Laien sein kann, aber als solcher kann ich Ihnen nur meine vollständige Befriedigung aussprechen. Sie haben ja die unglückliche Eigenschaft, von Sich und Ihren Leistungen immer zu gering, ja viel zu gering zu denken, und das zeigt ~~noch~~^{sich} auch in dem, was Sie mir über dies Werk schreiben. Wenn ich frage: "wer hätte sonst diesen Gegenstand so gut darstellen können?" so könnten Sie am Ende sagen: "um so schlimmer, dass das so ist!" Aber Sie können ruhig zugeben, dass Sie Ihre Sache vortrefflich gemacht haben. Namentlich ist die Klarheit Ihrer Darstellung zu loben und die bei aller Kürze scharfe Charakterisierung. Dass ich den ganzen Band durchlese und so mehrere Vergleiche ziehen kann, glaube ich kaum, aber ich kann Ihnen ruhig sagen, dass mir die erste Abhandlung, die von Wundt, der doch jetzt wohl unser grösster Philosoph ist, lange nicht so gut gefallen hat, obgleich einige wichtige Sätze darin für mich nicht bloss neu, sondern einleuchtend waren. Sie sind doch auch der Meinung, dass sich Averroes u. Ibn. Tofail selbst nicht darüber getäuscht haben, dass sie keine Muslime mehr waren? Bei Ibn T. ist ja alles darauf angelegt, zu zeigen, dass für den geistig hoch stehenden Menschen -er muss ja ein Individuum für die Menschheit setzen- eine Offenbarung überflüssig ist. Wenn aber beide Denker die positive Religion für die Menge nöthig halten, so haben sie wohl Recht. Wie es freilich bei



unseren gebildeten^{ten} Völkern werden soll, wenn der nicht bloss in protestantischen Ländern, cfr. Frankreich u. Italien fortschreitende Schwinden des Kirchenglaubens nahezu bis zum Verschwinden gedeihen sollte, das vermag jetzt wohl noch keiner zu ahnen. Allah wird sich selbst helfen, hoffen wir. Hätte man den alten, etwas platten Rationalismus nicht gewaltsam ^{ausgerottet} ~~angerathet~~, so hätte diese Form des Christenthums wenigstens in Nord- und Mitteldeutschland lange Volksreligion bleiben können. Mindestens für m/e niederdeutsche Heimath kann ich das sagen. Damals stand die praktische Geistlichkeit im Ganzen sogar geistig höher als heutzutage.

Da ich selbst im eigentlichen Sinn durch u. durch Rationalist bin, ^{tüchtig} ~~naturlich~~ nicht in jenem technischen-theologischen Sinne- so wird es mir schwer, mich in Mysticismus zu finden. Das ^{leben} ~~Stehen~~, in gewaltsamer Weise ans Ziel der Seligkeit zu kömen, alles zu sehen, was der Verstand nie erkennen kann, ist mir etwas ganz Fremdartiges, aber wenigstens ästhetisch kann es m/e Sympathie erwerben, und die grossen Sūfīs haben in ihrer Art doch auch manche Wahrheit ergriffen, die über ^{den} ~~das~~ erbärmlich kleinen Gedankeninhalt des eigentlichen Islāms weit hinausging. Mit Ihrem Freunde St. Franciscus habe ich mich nie ernstlich beschäftigt. Schade nur, dass, was dabei herauskam, schliesslich nur ein neuer Bettelorden war. Freilich wohl besser als, die, wenigstens im Ganzen u. Grossen, widerwärtigen Dominikaner, die geborenen inquisitores haereticae pravitalis.

Ich befinde mich seit einigen Wochen, seit ^{meiner} ~~dem~~ Nase von den bösen Furunkeln wieder frei ist, sonst recht gut; aber m/e Augen werden immer schwächer. Einen Brief zu schreiben wird mir nicht schwer, aber meinen Brief dann wieder durchzulesen schon schwerer. Und kleine Notizen von mir z.B. in m/m Freytag kann ich oft gar nicht mehr lesen. Dabei kann ich m/e Gewohnheit, zu klein zu schreiben, noch immer nicht überwinden, so dass ich



18/6 09

oft Mühe habe, eben aufgeschriebene Materialien u. Concept eines Aufsatzes zur Reinschrift zu entziffern. Da mein Coll. und Freund Laqueur, der meine Augen genau kannte, gestorben ist, muss ich mich nächstens an einen anderen Augenarzt wenden. Wäre ich zur Hypochondrie geneigt, so könnte ich den Kopf hängen lassen, aber so ungeduldig ich sonst bin, in diesem Falle halte ich mein ^{صبر} aufrecht. ^{صبر} ist ja etwas Andres, als manches, was wir im gemeinen Leben "Geduld" nennen.

Dass Sie noch solche Reisen machen können, darum beneide ich Sie. Ich bin nur einmal, 1860 ungefähr 1/4 Jahre in Italien gewesen, als mir ein reicher Onkel das Geld zu einer Reise geschenkt hatte. Ich hoffte immer, Rom noch einmal wiederzusehen u. auch Neapel u. besonders Sicilien zu sehen, aber als ich das noch hätte thun können, fehlten mir die Mittel. Jetzt wäre das Hinderniss nicht mehr da, aber nun bin ich zu alt. Und doch sind mir namentlich die 5 Wochen, die ich als junger Mensch in Rom zugebracht, immer noch ein ^{Schatz} lebendiger Freude. Daran, dass ich nie in Paris gewesen, liegt mir gar nichts. Nur ein paar Kunstwerke, dort, wie vor Allem unsre liebe Frau von Milo hätte ich gern mit eigenem Auge gesehen.

Das neue Werk Jāqūt's habe ich noch gar nicht angesehen u. werde ich auch schwerlich mehr gebrauchen, als zum gelegentlichen Nachschlagen. Für die ^{قصص} habe ich eben wenig über und wie viele von diesen Leuten, die Jāqūt verzeichnet, mögen wirklich verdient haben, dass ihr Namen auf die Nachwelt kömt? Das Werk ist ja sicherlich umfangreich. Sie verstehen es freilich, aus dem Mist die seltenen Perlen herauszufinden und auf schönen Schwüren aufzu^{reihen}.

Friedländer's Schiā enthält wirklich sehr viel. Aber dadurch, dass Ibn ^{Hakem} selbst so entsetzlich unsystematisch ist, leidet das ganze Buch Fr.'s. Ich keñe den Stoff, den es



18/6 09

behandelt, sehr wenig, habe höchstens über die ältesten Zeiten etwas Uebersicht, so dass ich das meiste Einzelne wenig beurtheilen kann. Am interessantesten sind gerade die verschiedenen ^{غلاة} -Secten. Was für heterogenes Zeug kömt da zusammen! Vielleicht hätte Fr. gut daran gethan noch etwas deutlicher auszusprechen, dass alle solche Ketzerkataloge / von Hippolytus^{us} u. Epiphanius^{us} die einzelnen Secten viel zu scharf als feste Individualitäten fassen und von der hin u. ~~her~~hergehenden Beeinflussung u. Entwicklung keine rechte Vorstellung haben. Eine kleine Liste philologischer Verbesserungen werde ich Fr. schicken, wenn er wieder in England ist. Wenn der vortreffliche, liebenswürdige Mensch nur von s/ⁿ zionist. Träumen zu ^{heilen} wäre! Jetzt sieht er das zionist. Ziel allerdings in America u. hat ⁿ dex Gedanken eines jüd. Reiches wohl ganz aufgegeben. Irre ich nicht, so ist der Zionismus jetzt überhaupt im Rückgang.

Nun aber endlich Schluss! Herzliche Grüsse von m/r Frau und mir an Ihre verehrte Frau u. Sie!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg 1.E.18/6 09

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Herzlichen Dank für Brief und Abhandlung! Sie haben erkannt, was mir de Goeje war und was ich an ihm^m verloren habe. Als ich ihn vor einem Jahr in Gernsbach besuchte, dachte ich noch nicht, ^{d.} dies das letzte Mal sein werde, namentlich, dass ich ^{ihn} später von Strb. oder von Herrenalb aus noch einmal zu besuchen gedachte. Aber dass es mit ihm schlimm stand, wusste ich damals schon. Er sah noch ganz kräftig aus, war aber schon sehr schwach, und es wäre nicht gut gewesen, wenn ich, nachdem er sich zum Mittagsschlaf niedergelegt hatte, da geblieben wäre, um mit ihm am Nachmittag noch zusammen zu sein. Der Besuch war doch aufregend für ihn. Längere Zeit hindurch bekam ich noch Briefe von ihm, bis allmählich die Nichte Betsy die Correspondenz ganz aufnahm. Ich fingierte natürlich in m/n Briefen an ihn die Hoffnung, dass er wiederhergestellt werde, aber da ich nach dem, was mir s/e Schwägerin damals in Gernsbach gesagt hatte, annehmen musste, dass er an Lungentuberculosis leide, und auf alle Fälle s/e Schwäche ^{ahn} immer zunahm, hatte ich die Sicherheit, dass er langsam s/m Ende entgegengehe, und Snouck's Briefe bestärkten mich in der Ansicht. So war denn die Todesnachricht für mich nichts Ueberraschendes, aber wie tief schmerz- lich mich das alles berührt hat, das wissen Sie. Im Herbst 1857 lernten wir uns ^h kennen, und bald waren er, der frühverstorbene Wilg. Engelmann und ich in enger Freundschaft verbunden. Ich bin damals auch öfter im Hause s/r Mutter gewesen, die als Pfarrers- wittwe ^w in ziemlich beschränkten Vermögensverhältnissen lebte. Während ich, die meisten Briefe, die ich erhalte, nach Erledigung vernichte- ich hätte mir sonst ein Archiv bauen müssen- habe ich de Goeje's Briefe von 1858 an noch so ziemlich vollständig.



Ihre seit einer Reihe von Jahren auch. Und zwar ist der Inhalt mindestens zur Hälfte rein familiär. Wir schrieben einander auch, wenn nichts Besonderes zu melden war, bloss weil wir mal wieder schreiben mussten. - So glänzend Snouck rein wissenschaftlich die Leydener Stelle vertritt, ja, so wenig zu leugnen, dass der geniale Zug, ^{den} ~~dass~~ er hat, de Goeje so gut fehlte wie mir, so wird er doch in mehr als einer Hinsicht s/n Lehrer nicht ersetzen. Er wird nicht den Mittelpunkt der "Arabistik" /scheussliches Wort/ bilden und überhaupt nicht die Gegensätze verbindendes, ausgleichende u. organisierende Person sein, die de Goeje darstellte. Dazu fehlt ihm die Milde, die Fähigkeit, über Mängel hinwegzusehen. So schroffe Menschen sind ja am Ende auch ein Segen des Himmels; fehlten sie ganz, so wäre Versumpfung zu erwarten. Aber.....! -

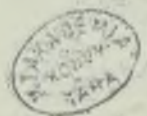
Erst durch einen Brief von Betsy de Goeje, den ich vor etwa 8 Tagen erhielt, habe ich erfahren, woran wirklich ihr Onkel gelitten hat. Die Aerzte waren immer im Unklaren darüber, dass ~~den~~ Zeichen welche auf Tuberculose deuteten, ganz Wesentliches ^{fehlte}. Nun hat die Section ergeben, dass ein grosses Krebsgeschwür zwischen den beiden Lungenflügeln gesessen hat. Dabei hat er aber gar keine Schmerzen gehabt, und deshalb hat er fast nie die Hoffnung auf Genesung verloren. Und wenn er einmal an ein nahes Ende dachte, hat er gemeint, er habe doch ein glückliches Leben gelebt!! "I shall not look upon his like again" habe ich schon mehrfach in Bezug auf de Goeje geäussert. -

Nun ist auch der kleine Fraenkel gestorben, einer meiner besten und mir liebsten alten Schüler. So viel ich weiss, haben Sie dem prächtigen kleinen Menschen auch näher gestanden. Wäre er nicht so viel leidend gewesen, hätte er ohne Zweifel weit mehr geleistet bei s/m eminenten Scharfsinn. Das ist in Jahresfrist der 2te alte, längst o. Prof. geworden, Schüler: erst



Vollers, dann Fraenkel. Jener hat mehr geschrieben, aber Fr. war ihm geistig entschieden überlegen! Vollers war einer der fleissigsten Menschen, die ~~eine~~^{mit} je vorgekommen sind. Persönlich standen mir immer sehr gut mit einander.-

Nun, speciellen Dank für Ihre arab. u. jüd. Philosophie!
Ich hatte den Abschnitt fast schon ganz in dem Gesamtextemplar gelesen, hatte heute nach Empfang Ihres Briefes nur noch ein paar Seiten zu lesen, ehe ich diese Antwort begann. Ich bin ja alles Andre als ~~ein~~^{ein} Philosoph. so dass m/e Beurtheilung einer solchen Schrift nur die eines crassen Laien sein kann, aber als solcher kann ich Ihnen nur meine vollständige Befriedigung aussprechen. Sie haben ja die unglückliche Eigenschaft, von Sich und Ihren Leistungen immer zu gering, ja viel zu gering zu denken, und das zeigt ~~noch~~^{sich} auch in dem, was Sie mir über dies Werk schreiben. Wenn ich frage: "wer hätte sonst diesen Gegenstand so gut darstellen können?" so könnten Sie am Ende sagen: "um so schlimmer, dass das so ist!" Aber Sie können ruhig zugeben, dass Sie Ihre Sache vortrefflich gemacht haben. Namentlich ist die Klarheit Ihrer Darstellung zu loben und die bei aller Kürze scharfe Charakterisierung. Dass ich den ganzen Band durchlese und so mehrere Vergleiche ziehen kann, glaube ich kaum, aber ich kann Ihnen ruhig sagen, dass mir die erste Abhandlung, die von Wundt, der doch jetzt wohl unser grösster Philosoph ist, lange nicht so gut gefallen hat, obgleich einige wichtige Sätze darin für mich nicht bloss neu, sondern einleuchtend waren. Sie sind doch auch der Meinung, dass sich Averroes u. Ibn. Tofail selbst nicht darüber getäuscht haben, dass sie keine Muslime mehr waren? Bei Ibn T. ist ja alles darauf angelegt, zu zeigen, dass für den geistig hoch stehenden Menschen -er muss ja ein Individuum für die Menschheit setzen- eine Offenbarung überflüssig ist. Wenn aber beide Denker die positive Religion für die Menge nöthig halten, so haben sie wohl Recht. Wie es freilich bei



unseren gebildeten^{ten} Völkern werden soll, wenn der nicht bloss in protestantischen Ländern, cfr. Frankreich u. Italien fortschreitende Schwinden des Kirchenglaubens nahezu bis zum Verschwinden gedeihen sollte, das vermag jetzt wohl noch keiner zu ahnen. Allah wird sich selbst helfen, hoffen wir. Hätte man den alten, etwas platten Rationalismus nicht gewaltsam ^{ausgesetzt} angereizt, so hätte diese Form des Christenthums wenigstens in Nord- und Mitteldeutschland lange Volksreligion bleiben können. Mindestens für m/e niederdeutsche Heimath kann ich das sagen. Damals stand die praktische Geistlichkeit im Ganzen sogar geistig höher als heutzutage.

Da ich selbst im eigentlichen Sinn durch u. durch Rationalist bin, ^{tüchtig} ~~narrütlich~~ nicht in jenem technischen-theologischen Sinne- so wird es mir schwer, mich in Mysticismus zu finden. Das ^{leben} ~~Stehen~~, in gewaltsamer Weise ans Ziel der Seligkeit zu kömen, alles zu sehen, was der Verstand nie erkennen kann, ist mir etwas ganz Fremdartiges, aber wenigstens ästhetisch kann es m/e Sympathie erwerben, und die grossen Sūfīs haben in ihrer Art doch auch manche Wahrheit ergriffen, die über ^{den} ~~das~~ erbärmlich kleinen Gedankeninhalt des eigentlichen Islāms weit hinausging. Mit Ihrem Freunde St. Franciscus habe ich mich nie ernstlich beschäftigt. Schade nur, dass, was dabei herauskam, schliesslich nur ein neuer Bettelorden war. Freilich wohl besser als, die wenigstens im Ganzen u. Grossen widerwärtigen Dominikaner, die geborenen inquisitores haereticae pravitalis.

Ich befinde mich seit einigen Wochen, seit ^{meiner} dem Nase von den bösen Furunkeln wieder frei ist, sonst recht gut; aber m/e Augen werden immer schwächer. Einen Brief zu schreiben wird mir nicht schwer, aber meinen Brief dann wieder durchzulesen schon schwerer. Und kleine Notizen von mir z.B. in m/m Freytag kann ich oft gar nicht mehr lesen. Dabei kann ich m/e Gewohnheit, zu klein zu schreiben, noch immer nicht überwinden, so dass ich



oft Mühe habe, eben aufgeschriebene Materialien u. Concept eines Aufsatzes zur Reinschrift zu entziffern. Da mein Coll. und Freund Laqueur, der meine Augen genau kannte, gestorben ist, muss ich mich nächstens an einen anderen Augenarzt wenden. Wäre ich zur Hypochondrie geneigt, so könnte ich den Kopf hängen lassen, aber so ungeduldig ich sonst bin, in diesem Falle halte ich mein ^{صبر} aufrecht. ^{صبر} ist ja etwas Andres, als manches, was wir im gemeinen Leben "Geduld" nennen.

Dass Sie noch solche Reisen machen können, darum beneide ich Sie. Ich bin nur einmal, 1860 ungefähr 1/4 Jahre in Italien gewesen, als mir ein reicher Onkel das Geld zu einer Reise geschenkt hatte. Ich hoffte immer, Rom noch einmal wiederzusehen u. auch Neapel u. besonders Sicilien zu sehen, aber als ich das noch hätte thun können, fehlten mir die Mittel. Jetzt wäre das Hinderniss nicht mehr da, aber nun bin ich zu alt. Und doch sind mir namentlich die 5 Wochen, die ich als junger Mensch in Rom zugebracht, immer noch ein ^{Schatz (?)} lebendiger Freude. Daran, dass ich nie in Paris gewesen, liegt mir gar nichts. Nur ein paar Kunstwerke, dort, wie vor Allem unsre liebe Frau von Milo hätte ich gern mit eigenem Auge gesehen.

Das neue Werk Jāqīt's habe ich noch gar nicht angesehen u. werde ich auch schwerlich mehr gebrauchen, als zum gelegentlichen Nachschlagen. Für die ^{تقارير} habe ich eben wenig über und wie viele von diesen Leuten, die Jāqīt verzeichnet, mögen wirklich verdient haben, dass ihr Namen auf die Nachwelt kömt? Das Werk ist ja sicherlich umfangreich. Sie verstehen es freilich, aus dem Mist die seltenen Perlen herauszufinden und auf schönen Schwüren aufzu^{reihen}.

Friedländer's Schiā enthält wirklich sehr viel. Aber dadurch, dass Ibn ^{Hakem} selbst so entsetzlich unsystematisch ist, leidet das ganze Buch Fr.'s. Ich keñe den Stoff, den es



18/6 09

behandelt, sehr wenig, habe höchstens über die ältesten Zeiten etwas Uebersicht, so dass ich das meiste Einzelne wenig beurtheilen kann. Am interessantesten sind gerade die verschiedenen ^ن -Secten. Was für heterogenes Zeug kömt da zusammen! Vielleicht hätte Fr. gut daran gethan noch etwas deutlicher auszusprechen, dass alle solche Ketzerkataloge / von Hippolyt^{us} u. Epiphani^{us} ^{am} die einzelnen Secten viel zu scharf als feste Individualitäten fassen und von der hin u. ~~her~~hergehenden Beeinflussung u. Entwicklung keine rechte Vorstellung haben. Eine kleine Liste philologischer Verbesserungen werde ich Fr. schicken, wenn er wieder in England ist. Wenn der vortreffliche, liebenswürdige Mensch nur von s/ⁿ zionist. Träumen zu ⁿ *heilen* wäre! Jetzt sieht er das zionist. Ziel allerdings in America u. hat ⁿ der Gedanken eines jüd. Reiches wohl ganz aufgegeben. Irre ich nicht, so ist der Zionismus jetzt überhaupt im Rückgang.

Nun aber endlich Schluss! Herzliche Grüsse von m/r Frau und mir an Ihre verehrte Frau u. Sie!

Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 2/8 09

Postkarte

Lieber Freund! Besten Dank! Ich habe dieses Werk von Jāqūt noch gar nicht angesehen, während ich sein geograph. Wörterbuch täglich gebrauche. Ich glaube, ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich m/e Zweifel daran habe, dass dies Werk vollständig hätte ediert werden müssen. Sie können mir freilich einwenden, die meisten Orte im geogr. Werk sein eben so unbedeutend oder doch gleichgültig für uns, wie die meisten Faqīhs. Mag sein. Mich interessiert ^{er} jene nun einmal mehr. Und von einem kleinen Ort, der irgendwo einmal erwähnt ist, wird doch nicht gleich gerühmt, dass er hervorragend sei, oder dergl., wie das bei d. ^m *أخبار* üblich ist. Nun Sie wissen ja aus dem langweiligsten Zeuge das wirklich Wichtige auszuziehen, und haben hier wieder Gelegenheit, das zu thun. - Dass Sie dem Hg. allerlei Fehler nachweisen können, wundert mich nicht.

Ihr

ThNöldeke

Von morgen an auf 4 Wochen: Herrenalb, Würthenberg.



Strassburg i.E. 2/8 09

Postkarte

Lieber Freund! Besten Dank! Ich habe dieses Werk von Jāqūt noch gar nicht angesehen, während ich sein geograph. Wörterbuch täglich gebrauche. Ich glaube, ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich m/e Zweifel daran habe, dass dies Werk vollständig hätte ediert werden müssen. Sie können mir freilich einwenden, die meisten Orte im geogr. Werk sein eben so unbedeutend oder doch gleichgültig für uns, wie die meiste^{en} Faqīhs. Mag sein. Mich interessiert^{en} jene nun einmal mehr. Und von einem^{em} kleinen Ort, der irgendwo einmal erwähnt ist, wird doch nicht gleich gerühmt, dass er hervorragend sei, oder dergl., wie das bei d. ^{مؤلف} üblich ist. Nun Sie wissen ja aus dem^m langweiligsten Zeuge das wirklich Wichtige auszuziehen, und haben hier wieder Gelegenheit, das zu thun.- Dass Sie dem Hg. allerlei Fehler nachweisen können, wundert mich nicht.

Ihr

ThNöldeke

Von morgen an auf 4 Wochen: Herrenalb, Würthenberg.



I. Zugligeti-ut 21. Budapest
17. August 1909.

Sehr geehrter Freund!

Ihr Aufenthalt in Herrenalb möge nicht vorübergehen, ohne dass ich Ihnen meinen herzlichen Gruss dahin sende. Ich habe zwei Wochen der Aufregung hinter mir. Mein Sohn der einige Ferienwochen in Göttingen zubrachte, um wie jedes Jahr von den grossen Mathematikern daselbst zu profitieren, erkrankte dort an einer heftigen Halsentzündung und trotzdem ich ein beruhigendes Telegramm von dortigen Arzt erhielt, trieb mich begreifliche Besorgniss, ^{zu} von der Angst der Mutter gesteigert, nach Göttingen. Ich traf *الحمد لله* den Jungen schon völlig hergestellt an und machte dann die Rückreise wieder in einer Tour /26 Eisenbahnstunden/ hieher zurück. Mein kurzer Aufenthalt in G. brachte mir den Vortheil eines Verkehrs mit Wellhausen, was doch immer grossen Gewinn bedeutet. Schulthess war nicht mehr da und Andreas habe ich vorgeblich gesucht. Mit ersterem hätte ich gerne einige Ideen über *امية بن ابي الصلت* ausgetauscht. Der Engländer /sein Name ist mir nicht gegenwärtig u. das Buch nicht zur Hand/ der gleichzeitig mit Sch. eine Abhandlung über den jedenfalls räthselhaften Omajja in den Mélanges Beyrouth veröffentlichte, hat im III Bd. dieser Sammlung als Nachtrag ein Gedicht des Um. behandelt, dessen Authentie ihm aus inneren Gründen ausser Frage steht. Nun schliesst aber dies Gedicht mit einigen Zeilen, in denen der Dichter um Vergebung seiner Sünden bittet. Das *استغفار* ist jedoch ein stehendes Element am Schlusse moderner arabischer Dichtungen etwa seit dem XV. Jhd. /so weit habe ich das Schema zurückverfolgt/. Wenn nun dies *استغفار* nicht später an ein alter^{er} Gedicht angehängt wurde, wäre sein Vorhandensein am Schluss jenes alterthümlichen Produktes ein Beweis für dessen späte Entstehung.



Ich kann mich an Ibn Sa^cd nicht satt lesen. Zuletzt habe ich die drei neuesten Bände von Lippert, Zettersteen und Horovitz durchgearbeitet und guten Ertrag eingeheimst. Die Lippert'sche Arbeit ist freilich empörend schlecht; Verhunzungen im Text und krasser Unsinn in der Anmerkungen. Zuweilen geradezu unglaubliche Schnitzer in ganz leichten Dingen. Sie haben wohl die Dinge bereits gelesen und dieselben Erfahrungen gemacht. Zettersteen hat ernst gearbeitet; am meisten befriedigen die Texte Horovitz! Da ich hier auf dem Lande ohne Hilfsbücher arbeite, bleibt mir vorläufig manches dunkel. Gerne würde ich wissen, was Bd VI p. 67, 25 folgende Mittheilung bedeutet: *ان ابا وائل كره ان يقول حرف وتال اسم يعنى في القرآن*. Dann habe ich einige Bücher recensendi causa gelesen, zuletzt das neue Islam-Buch von Carra de Vaux. - Der Jakūt ed. Margoliouth enthält nur zum geringeren Theil Biographien von *فصحاء*, überwiegend sind Philologen und Humanisten, von denen freilich recht lederne Gedichte mitgetheilt sind, deren Berührungen und Erlebnisse aber oft interessante Kulturzustände zeigen, die das Werk der Herausgabe werth erscheinen lassen. Es ist freilich viel Spreu dabei; aber es wäre schwer für den Editor, aus individuellen Gesichtspunkten eine Auswahl zu treffen. Wenn nur Margol. dem Urheber seines schauderhaften Oxforder Codex noch mehr auf die Finger sähe, als er es thut; er geht ihm zuweilen in zu naiver Weise auf den Leim. Ich habe auch sonst gar manches ersonnen und zusammengeschrieben, vorläufig für die Schubfächer und die Mappen. Es fehlt immer mehr der Muth, die Sachen zu veröffentlichen. Daran leide ich seit vielen Jahren; es ist ja möglich, dass ich mich selbst eingeschüchtert und mich in die Lage eines Heautontimorumenos gedrängt habe. Ich bin bereits zu alt, um mir diese Angst abzugewöhnen.

Sie wissen wohl, dass unser Snouck jetzt in Paris ist, und mit Benutzung der Korrespondenzen, an einer Biographie des sel. de Goeje arbeitet.



17. August. 1909.

Wir haben hier ganz unvermittelt kühle und warme Tage hintereinander. Als ich aus Göttingen vor 8 Tagen heimkehrte, traf ich hier scharfes Herbstwetter; seit zwei Tagen ist wieder drückende Schwüle. Hoffentlich sind Sie in Herrenalb immer wohl und würde ich dessen durch ^{کامتین} versichert werden, wäre ich überaus dankbar.

Mit den besten Wünschen für Sie und die Frau Professor von meiner Frau und mir selbst

bin ich Ihr dankbarst ergebener

J. Goldziher



Herrenalb 20/8 09

Württemberg.

Lieber Goldziher!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief! Dass Ihre Sorge und Mühe sich schliesslich als unnöthig erwies, ist sehr erfreulich. Eine Schnellzugsreise von Budapest nach Göttingen im August ist allerdings kein Vergnügen. Ich sehe aber aus Ihrem Briefe, dass Sie mit Wellhausen trotz seiner Schwerhörigkeit haben verkehren können, was nicht Allen möglich ist. Dass muss an d. Verschiedenheit der Stimmen liegen. Dass ein Mann so regen Geistes wie W. durch sein Leiden von Verkehr ziemlich ausgeschlossen ist, kann einem sehr leid thun. Wenn meinen Augen durch ärztliche Kunst nicht geholfen werden wird, so, dass ich schliesslich gar nicht mehr lesen kann, bin ich freilich noch schlimmer daran. Hoffen wir immer noch das Beste. Trift das Schlimmste ein, so muss ich ungeduldiger Mensch mich fügen in
ohne Hoffnung durch einen Josefsrock wieder sehkräftig zu werden. Um Ihre Studien beneide ich Sie. Ich habe angefangen, den neuen Band von Ibn Sa d /Horovitz/ zu lesen, werde ihn aber kaum zu Ende bringen. Wenn doch alle Bücher in so grosser Schrift gedruckt wären wie de Goeje's Beladhori! Horovitz hat jedenfalls gut gearbeitet. Aber den Ibn Sa d selbst kann ich immer noch nicht hoch schätzen. Welch anderes Bild giebt uns Ibn Ishāq von der Schlacht bei Bedr als Ibn Sa d, und wie viel Bedenkliches ist doch in dessen Darstellung!

Bei Gedichten des Omaiya b. A. S. muss man m. E. immer zunächst die Unechtheit annehmen, wenn sich nicht starke Gründe für die Echtheit finden.

Um auf Ibn Sa d zurückzukommen, so stimme ich Ihrem Urtheil über die einzelnen Herausgeber vollständig bei.



Schwally's Theil keñe ich schon aus den Druckbogen; er wird ordentlich sein. Warum Sachau's Name als Hg. auf dem Titel aller Bände steht, lässt sich ja erklären, aber dass das eine "Vorspie^{ge}lung unrichtiger Thatsachen", ist auch richtig. Wie anders waltete de Goeje s/s Amtes als Hg. Tabari's!

Ich habe natürlich Bd 6 des Ibn Sa d nicht zur Hand und kann den Zusammenhang der Stelle 6,67,25 nicht errathen. Bezieht sich der Ausdruck auf die des Koran's? Wie die freilich als bezeichnet werden konnten, sehe ich nicht. Am Ende wurde die Lesart des als citiert, während Abu Wail eine Lesart nur citierte. So ist's wohl recht?

Ich erhielt gestern ein neues Heft der Journ.as. Dass die Pariser die schöne Gelegenheit, Derenbourg und Barbier durch Männer zu ersetzen, die mehr können, nicht benutzt haben, ist noch tadelnswerther, als dass Fischer den Leipziger Stuhl erhielt. Nun herrscht auf arab.u.mp, Gebiet Huart, der ein vortrefflicher Mensch sein mag, aber --- !! Ich habe ein paar ganz flüchtige Blicke in ebnige s/r in dem Hefte zahlreichen Recensionen geworfen, und dabei u.A. gefunden, dass er der Sauerarbeit Kellers /Ibn Taifür/ Anerkennung zollt und dass er den Misbrauch, gegen den ich m/n Lebtage vergeblich angekämpft habe, Iraq zu Mesopotamia zu rechnen, dahin ausdehnt, dass er schlechtweg Dzezire für Iraq setzt! Heiliger de Sacy bitte für uns!

Gestern habe ich eine Vorrede zur 1.Hälfte der 2. Aufl.m/s Jugendwerks "Gesch.des Qorans" an Schwally geschickt. War nicht ganz bequem zu machen. Ich musste kurz darlegen, dass aus d.Buche keins zu machen war, das dem heutigen Ansprüchen ganz genügen konnte. Die ^(jugendlicher Tumpheit) vestigia juventutis lassen sich ja nicht ganz verwischen, so viel Fleiss Schw. auf das Buch ver-



wendet hat. Nun ist die Verantwortung getheilt, d.h. keiner von uns beiden steht ganz für die Schwächen und Dummheiten des Buches ein, dessen erste Aufl. gedruckt erschien, als ich 24 Jahre alt war, und das ich in Wesentlichen geschrieben habe, als ich 21. u. 22. zählte, -

Wenn Sie nur Ihr unglückliches Misstrauen gegen sich selbst unterdrücken könnten!! Wer hat dann auf dem Gebiet des Islams u. einigen Nachbargebieten mehr geleistet als Sie? Wer hat uns die Augen über die muhamed. Tradition erst geöffnet? Etc. Etc.

Für die Angaben über das von Marz. hg. Werk Jaqut's besten Dank! Wenn ich überhaupt noch mehr arab. Texte werde lesen können, werde ich mir das Werk also doch etwas ansehen. Ganz besonders schmerzen wird mich's aber, wenn ich das letzte Heft von Bevan's nicht werde lesen können.

Wir werden hier noch beinahe 14 Tage bleiben. Ich sehe zu m/r Befriedigung, dass m/e Beine noch recht leistungsfähig sind. 6 Stunden scharfen Gehens auf u. ab am Tage / nicht in einer Tour/ machen mir keine Mühe.

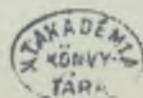
Nun aber endlich Schluss! Am liebsten läse ich d. Brief gar nicht erst wieder durch, da mir das Lesen sehr viel mehr Mühe macht, als das Schreiben. Aber das geht mir doch zu sehr gegen Gewohnheit u. Pflicht.

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.

Gestern erhielt ich die Nachricht vom Tode des trefflichen Rev. Dr Crichton in Annan, der m/e syr. und Dillmann-Bezold's äth. Gramatik übersetzt hat.



Herrenalb 20/8 09

Würthtemberg.

Lieber Goldziher!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief! Dass Ihre Sorge und Mühe sich schliesslich als unnöthig erwies, ist sehr erfreulich. Eine Schnellzugsreise von Budapest nach Göttingen im August ist allerdings kein Vergnügen. Ich sehe aber aus Ihrem Briefe, dass Sie mit Wellhausen trotz seiner Schwerhörigkeit haben verkehren können, was nicht Allen möglich ist. Dass muss an d. Verschiedenheit der Stimmen liegen. Dass ein Mann so regen Geistes wie W. durch sein Leiden von Verkehr ziemlich ausgeschlossen ist, kann einem sehr leid thun. Wenn meinen Augen durch ärztliche Kunst nicht geholfen werden wird, so, dass ich schliesslich gar nicht mehr lesen kann, bin ich freilich noch schlimmer daran. Hoffen wir immer noch das Beste. Trift das Schlimmste ein, so muss ich ungeduldiger Mensch mich fügen in

ohne Hoffnung durch einen Josefsrock wieder sehkräftig zu werden. Um Ihre Studien beneide ich Sie. Ich habe angefangen, den neuen Band von Ibn Sa d /Horovitz/ zu lesen, werde ihn aber kaum zu Ende bringen. Wenn doch alle Bücher in so grosser Schrift gedruckt wären wie de Goeje's Beladhor! Horovitz hat jedenfalls gut gearbeitet. Aber den Ibn Sa d selbst kann ich immer noch nicht hoch schätzen. Welch anderes Bild giebt uns Ibn Ishaq von der Schlacht bei Bedr als Ibn Sa d, und wie viel Bedenkliches ist doch in dessen Darstellung!

Bei Gedichten des Omaiya b. A. S. muss man m. E. immer zunächst die Unechtheit annehmen, wenn sich nicht starke Gründe für die Echtheit finden.

Um auf Ibn Sa d zurückzukommen, so stimme ich Ihrem Urtheil über die einzelnen Herausgeber vollständig bei.



Schwally's Theil keñe ich schon aus den Druckbogen; er wird ordentlich sein. Warum Sachau's Name als Hg. auf dem Titel aller Bände steht, lässt sich ja erklären, aber dass das eine "Vorspießung^{ge} unrichtiger Thatsachen", ist auch richtig. Wie anders waltete de Goeje s/s Antes als Hg. Tabari's!

Ich habe natürlich Bd 6 des Ibn Sa d nicht zur Hand und kann den Zusammenhang der Stelle 6,67,25 nicht errathen. Bezieht sich der Ausdruck auf die des Koran's? Wie die freilich als bezeichnet werden konnten, sehe ich nicht. Am Ende wurde die Lesart des als citiert, während Abu Wail eine Lesart nur citierte. So ist's wohl recht?

Ich erhielt gestern ein neues Heft der Journ.as. Dass die Pariser die schöne Gelegenheit, Derenbourg und Barbier durch Männer zu ersetzen, die mehr können, nicht benutzt haben, ist noch tadelnswerther, als dass Fischer den Leipziger Stuhl erhielt. Nun herrscht auf arab.u.mp. Gebiet Huart, der ein vortrefflicher Mensch sein mag, aber --- !! Ich habe ein paar ganz flüchtige Blicke in eñnige s/r in dem Hefte zahlreichen Recensionen geworfen, und dabei u.A. gefunden, dass er der Sauerarbeit Kellers /Ibn Taifür/ Anerkennung zollt und dass er den Misbrauch, gegen den ich m/n Lebtag vergeblich angekämpft habe, Iraq zu Mesopotamia zu rechnen, dahin ausdehnt, dass er schlechtweg Dzezire für Iraq setzt! Heiliger de Sacy bitte für uns!

Gestern habe ich eine Vorrede zur 1.Hälfte der 2. Aufl.m/s Jugendwerks "Gesch.des Qorans" an Schwally geschickt. War nicht ganz bequem zu machen. Ich musste kurz darlegen, dass aus d.Buche keins zu machen war, das dem heutigen Ansprüchen ganz genügen konnte. Die {vestigia juventutis} (jugendlicher Tumpfheit) lassen sich ja nicht ganz verwischen, so viel Fleiss Schw.auf das Buch ver-



wendet hat. Nun ist die Verantwortung getheilt, d.h. keiner von uns beiden steht ganz für die Schwächen und Dummheiten des Buches ein, dessen erste Aufl. gedruckt erschien, als ich 24 Jahre alt war, und das ich in Wesentlichen geschrieben habe, als ich 21. u. 22. zählte, -

Wenn Sie nur Ihr unglückliches Misstrauen gegen sich selbst unterdrücken könnten!! Wer hat dann auf dem Gebiet des Islams u. einigen Nachbargebieten mehr geleistet als Sie? Wer hat uns die Augen über die muhamed. Tradition erst geöffnet? Eto. Eto.

Für die Angaben über das von Marz. hg. Werk Jaqut's besten Dank! Wenn ich überhaupt noch mehr arab. Texte werde lesen können, werde ich mir das Werk also doch etwas ansehen. Ganz besonders schmerzen wird mich's aber, wenn ich das letzte Heft von Bevan's nicht werde lesen können.

Wir werden hier noch beinahe 14 Tage bleiben. Ich sehe zu m/r Befriedigung, dass m/e Beine noch recht leistungsfähig sind. 6 Stunden scharfen Gehens auf u. ab am Tage / nicht in einer Tour/ machen mir keine Mühe.

Nun aber endlich Schluss! Am liebsten läse ich d. Brief gar nicht erst wieder durch, da mir das Lesen sehr viel mehr Mühe macht, als das Schreiben. Aber das geht mir doch zu sehr gegen Gewohnheit u. Pflicht.

Mit bestem Gruss von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.

Gestern erhielt ich die Nachricht vom Tode des trefflichen Rev. Dr Crichton in Annan, der m/e syr. und Dillmann-Bezold's äth. Grammatik übersetzt hat.



I. Zugliegeti-ut 21. Budapest

Postkarte.

5. Sept. 1909.

Sehr geehrter Freund!

Mit herzlichen Dank bestätige ich den Empfang von *Tafel* und *אברהם* die ich schon einige Tage früher mit Freude im Heft der ZA gelesen hatte. Man sieht, wie das "Haus" die Weiterentwicklung des *Bätyl*'s ist; der *בית*, das Numen, das ihm innewohnt *ביתו* Der nächste Fortschritt ist die Unabhängigkeitserklärung des *בית* vom Objekt, das *ביתו* ist, wie die Beduinen noch heute von heil. Bäumen sagen.

Ich habe mit Freude vernommen, dass Snouck bei Ihnen war und dass Sie die Gesellschaft des herrlichen Mames mehrere Tage geniessen konnten. Bei uns ist seine vorjährige Rast in Budapest unvergessen. Für heute u. morgen ist bei mir Jacob angesagt, der mit Th. Menzel eine Reise in Kleinasien vorhat.

Cl. Huart haben Sie richtig beurtheilt. Es ist erschütternd, welche Oberflächlichkeit und Seichtheit in seinen Arbeiten zutage tritt. Jetzt überschwemmt er die Zeitschriften mit Recensionen. Wenn man die betreffenden Bücher selbst gelesen hat, muss man über den Muth staunen, mit so wenig Kompetenz als Beurtheiler gelten zu wollen. Und seine Editionen und Übersetzungen! Im IV. Bde des Pseudo - Balchi macht er einmal aus dem *בית* des Bil'am die Rede des "tout-puissant"; er hat *ביתו* verstanden. Das hat mir unlängst ein junger Schüler gezeigt. Es ist kein Wunder, dass ihm der Tajfur gut gefällt.

Herzlichen Gruss von Haus zu Haus

Ihr Goldziher.

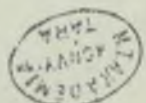


Strassburg i.E. 22/9 09

Verehrter Herr Professor - auch ohne Ihre frdl. Anfrage, die ich heute früh erhielt u. wofür besten Dank, hätte ich Ihnen doch heute od. morgen Nachricht von meinem Mann zukommen lassen. Gottlob geht alles ganz vorzüglich. Mein Mann wurde vor acht Tagen am Staar operiert u. wir sind so dankbar u. froh, dass alles /fast wider Erwarten/ so gut verlief. Bei der grossen Ungeduld meines lebhaften Mannes hatten wir kaum zu hoffen gewagt, dass er solch ein Muster von Geduld sein würde. Vor der Operation fürchtete er sich gar nicht, nur vor allem Drum u. Dran! Im Diaconissenhaus 14 Tage liegen, die ersten Tage mit verbundenen Augen, nichts Festes essen, nicht sprechen dürfen, das Alles schien nur so ungeheuerlich. Aber es erträgt sich schliesslich mit gutem Willen ja wohl alles u. so auch hier; nachher ist mein Mann ja dann reich belohnt; wieder wie früher, lesen können -wie herrlich. Am 4. Tag durfte ich meinem Mann vorlesen, bin jetzt ausser den Mahlzeiten ganz bei ihm, auch darf er seit vorgestern Besuche empfangen, er wird von Niemandem ^m vernachlässigt, wirklich rührend. So hoffen wir, dass er in acht Tagen wieder mit erneutem Augenlicht heimkehrt in sein behagliches Arbeitszimmer u. dann sind diese Tage bald vergessen. Er trägt jetzt eine dunkelgrüne Brille bis die richtige nachher kömt. Seien Sie u. Ihre verehrte Frau Gemahlin auf's beste von uns gegrüsst.

Ihre sehr ergebene

Sophie Nöldeke.



Strassburg i.E. 22/9 09

Verehrter Herr Professor - auch ohne Ihre frdl. Anfrage, die ich heute früh erhielt u. wofür besten Dank, hätte ich Ihnen doch heute od. morgen Nachricht von meinem Mann zukommen lassen. Gottlob geht alles ganz vorzüglich. Mein Mann wurde vor acht Tagen am Staar operiert u. wir sind so dankbar u. froh, dass alles /fast wider Erwarten/ so gut verlief. Bei der grossen Ungeduld meines lebhaften Mannes hatten wir kaum zu hoffen gewagt, dass er solch ein Muster von Geduld sein würde. Vor der Operation fürchtete er sich gar nicht, nur vor allem Drum u. Dran! Im Diaconissenhaus 14 Tage liegen, die ersten Tage mit verbundenen Augen, nichts Festes essen, nicht sprechen dürfen, das Alles schien nur so ungeheuerlich. Aber es erträgt sich schliesslich mit gutem Willen ja wohl alles u. so auch hier; nachher ist mein Mann ja dann reich belohnt; wieder wie früher, lesen können -wie herrlich. Am 4. Tag durfte ich meinem Mann vorlesen, bin jetzt ausser den Mahlzeiten ganz bei ihm, auch darf er seit vorgestern Besuche empfangen, er wird von Niemanden^m vernachlässigt, wirklich rührend. So hoffen wir, dass er in acht Tagen wieder mit erneutem Augenlicht heimkehrt in sein behagliches Arbeitszimmer u. dann sind diese Tage bald vergessen. Er trägt jetzt eine dunkelgrüne Brille bis die richtige nachher kömt. Seien Sie u. Ihre verehrte Frau Gemahlin auf's beste von uns gegrüsst.

Ihre sehr ergebene

Sophie Nöldeke.



Strassburg i.E. 6/10 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Dass die Operation glücklich verlaufen, wissen Sie. Gestern vor 8 Tagen kam ich wieder heim, aber d. Brillen, die mich wieder zu einem normalen Menschen machen -wenigstens annähernd- bekam ich erst vorgestern. Auf d. Strasse sehe ich jetzt ganz vortrefflich. Das Lesen mit der Lesebrille muss aber erst noch besser eingeübt werden. Ich muss mich dabei ganz anders halten als früher, und das nicht operierte ⁱⁿ /u.d. letzten 6 Jahren allein thätige/ Auge stört da besonders. Wenn ich später die definitiven Brillen kriege, wird das noch anders werden. Ich darf hoffen, dass sich auch alle Schwierigkeiten beim Lesen verlieren werden mit der Zeit. So Allah will, fange ich nächste Woche langsam wieder zu arbeiten an. Denke zunächst das letzte Heft des ^r Naqā'id zu lesen. Bin froh, dass ich so weit bin! Mit verbundenen Augen ^t still zu liegen, ist kein Vergnügen, und auch zu Hause zu sein, ohne ein Buch benutzen können erinnert an Tantalus.

والسلام
Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 6/10 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Dass die Operation glücklich verlaufen, wissen Sie. Gestern vor 8 Tagen kam ich wieder heim, aber d. Brillen, die mich wieder zu einem normalen Menschen machen -wenigstens annähernd- bekam ich erst vorgestern. Auf d. Strasse sehe ich jetzt ganz vortrefflich. Das Lesen mit der Lesebrille muss aber erst noch besser eingeübt werden. Ich muss mich dabei ganz anders halten als früher, und das nicht operierte ⁱⁿ d. letzten 6 Jahren allein thätige/ Auge stört da besonders. Wenn ich später die definitiven Brillen kriege, wird das noch anders werden. Ich darf hoffen, dass sich auch alle Schwierigkeiten beim Lesen verlieren werden mit der Zeit. So Allah will, fange ich nächste Woche langsam wieder zu arbeiten an. Denke zunächst das letzte Heft des ^r Nagaid zu lesen. Bin froh, dass ich so weit bin! Mit verbundenen Augen ^t still zu liegen, ist kein Vergnügen, und auch zu Hause zu sein, ohne ein Buch benutzen können erinnert an Tantalus.

والسلام
) Ihr

ThNöldeke.



Budapest d.8.Oktober 1909.

Sehr geehrter lieber Freund!

Beim Anblick Ihrer eigenhändigen Postkarte, die mir jetzt Mittags zuing, konnte ich als alttestamentlich erzogener und -warum es verhüllen?- auch so veranlagter Mensch nichts besser als Psalm 118,24 für mich reden lassen. Es ist ein wirklicher Freundentag für mich, zu wissen, dass wir nach so vieler Sorge, Sie wieder ganz haben. Und da komme ich wieder mit einem Genesungswunsch, den ich jüngst aus Ibn Sa^d /Artikel Abū Hurejra/ gelernt:

اللهم أشيد وأجيد

^{sc.} Möge Sie nun immerfort freudige Tage haben in Familie und allen Beziehungen des inneren und äusseren Lebens!

Ich beteuere, dass ich Ihnen als erste Lektüre aus meiner Feder nichts besseres senden kann als beifolgende Buchanzeige. Meine Adresse ist wieder die gewöhnliche, VII Holló-gasse 4. Wir sind vorgestern wieder nach der Stadt verzogen und haben den Wald, wo es gerade im Herbst so schön ist, mit schwerem Herzen verlassen. Aber meine und meines Sohnes Berufsthätigkeit machte das fernere Verbleiben fern von der Stadt etwas schwierig.

Heute nicht mehr, als die Wiederholung der innigsten Wünschen für Ihre werten Gesundheit und Erstärkung in meinem eigenen und im Namen meiner Frau.

Ihr stets dankbar ergebener

J. Goldziher

Ich finde, dass Schwally seine Arbeit an Gesch.d. Koran sehr tüchtig vollbracht hat; aber ich glaube nicht, dass das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt so überholt wäre, wie Sie in Ihrer Vorrede uns suggerieren wollen. Dies zeigt ja auch die Neubearbeitung. Prinzipiell gab es ja nicht viel zu ändern.



Strassburg i.E. 10/10 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Besten Dank für die Besprechung der Ausgabe des Werkes Subki's! Schade, dass das offenbar sehr wichtige Werk so schlecht herausgegeben ist. Nicht jedem Leser wird es so leicht sein, die Fehler zu verbessern wie Ihnen.

Was bedeutet Zugligeti-ut?

Mir geht es gut. Das Lesen macht mir allerdings noch einige Mühe, namentlich wenn der Druck nicht gut ist. Aber ich hoffe mit der Zeit die ~~in~~^{meisten} ~~ersten~~ Schwierigkeiten zu überwinden.

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 10/10 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Besten Dank für die Besprechung der Ausgabe des Werkes Subkī's! Schade, dass das offenbar sehr wichtige Werk so schlecht herausgegeben ist. Nicht jedem Leser wird es so leicht sein, die Fehler zu verbessern wie Ihnen.

Was bedeutet Zugligeti-ut?

Mir geht es gut. Das Lesen macht mir allerdings noch einige Mühe, namentlich wenn der Druck nicht gut ist. Aber ich hoffe mit der Zeit die ~~meisten~~ ^{meisten} ~~meisten~~ Schwierigkeiten zu überwinden.

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 15. Oktober 1909.

Lieber Freund!

Moses Edre^ci /richtig wohl ذريعة الدريعي aus
im Marokkanischen/ ein gelehrter marokk. Jude /1760-1840/ Ver-
fasser des auch ins Englische übersetzten Buches מגן נסיון
/über die 10 Stämme / erhielt 1811 in Amsterdam, wo er mehrere
Jahre lebte, einen Empfehlungsbrief von den dortigen Gelehrten.
Unter den Unterzeichnern dieses Schriftstückes finde ich einen
Dr Y.J.F.Noeldecke.

Sie fragen nach der Bedeutung von Zugligeti-ut. -
Zug = Winkel, Ecke; liget- Hain, Wäldchen.- Suffix i ist نسبة;
ut- Weg, Strasse. Das ganze wörtlich: "Weg des Wäldchenwinkels"
oder wie die Deutschen den Ort nennen: Auwinkels. Übrigens
wohnen wir seit 10 Tagen wieder in der Stadt und ist wieder
die gewöhnliche Adresse /Holló-u.4/ in Geltung.

Dieser Tage habe ich einen längeren Aufsatz für
das Archiv für Religw. korrigiert, in dem ich versuche den
arab. Wunsch سئى الله فبرا u.drgl. zu erklären.

Mit herzlichen Wünschen von Haus zu Haus Ihr

J. Goldziher



Lieber Goldziher! Besten Dank für d. Notiz über den
Amsterdamer Nöldeke! Ich habe sie m/m Vetter Otto N. /Pastor in
d. Gegend von Göttingen; Neffe von W. Busch/ mitgetheilt, der als
Archivar unserer Familie da ^aum ersten Bescheid wissen müsste,
aber er hat mir noch nicht wieder geschrieben, weiss also ver-

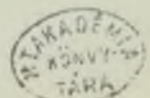
muthlich dies verlorene Schaf unseres Hauses nicht nachzuweisen. -
Ich bin jetzt endlich mit d. 3. Bande von Qālī's *Amālī* fertig
geworden, der den ^{ذيل} und die ^{نوادير} enthält. Da fand ich
u. A. folgende Notiz, die ich Ihnen mittheile auf d. Gefahr, dass Sie

sie schon längst kennen. S. 106. Mitte: ^{وحدثنا الزبير بن بكار قال}
^{حدثنا محمد بن سلام قال حدثني يحيى بن سعيد القطان قال رواة}
^{الشجر أعقل من رواة الحديث لأن رواة الحديث يروون مصنوعا}
^{كثيرا ورواة الشعر ساعة يشدون المصنوع ينتقدونه ويقولون}
^{هذا مصنوع} Ist hier die Kritik dieser Leute auch etwas zu glän-

zend dargestellt, so hat der Mam doch im Allgemeinen Recht, und
besonders zu beachten ist d. Unbefangenheit, womit er die Theolo-
gen /resp. Kanonisten/ kritisiert. - In den *Amālī* die einem spa-
nischen Omaiaden / ^{رضى الله عنهم} / ^{ein}dediciert sind, tritt
Ali ganz zurück; ich glaube, nur 2mal wird ~~in~~ Ausspruch von ihm
gegeben, während Mo^cā wija oft erscheint. In den ²⁵⁻*Nahādī* aber
spielt Ali eine grosse Rolle u. wird Haggāg nicht sehr glimpflich
behandelt. Dies ^{Samelourium} ^{dessen} völliger Mangel an Ordnung
auch dem Hg. auffällt, war wohl noch nicht zur Veröffentlichung
bestimt. Wenn die *Amālī* nicht dem *Kāmil* gleich komme²⁾, so sind
sie doch sehr werthvoll. D. Ausgabe ist vortrefflich. - Sujūti
hat im ²Mughir das Buch ~~—~~ mehrfach benutzt.

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Besten Dank für d. Notiz über den
 Amsterdamer Nöldeke! Ich habe sie m/m Vetter Otto N. / Pastor in
 d. Gegend von Göttingen; Neffe von W. Busch/ mitgetheilt, der als
 Archivar unserer Familie da ^aum ersten Bescheid wissen müsste,
 aber er hat mir noch nicht wieder geschrieben, weiss also ver-
 muthlich dies verlorene Schaf unseres Hauses nicht nachzuweisen.
 Ich bin jetzt endlich mit d. 3. Bande von Qālī's *Amālī* fertig
 geworden, der den ذيل und die فوارس enthält. Da fand ich
 u. A. folgende Notiz, die ich Ihnen mittheile auf d. Gefahr, dass Sie
 sie schon längst kennen. S. 106. Mitte: *وحدّثنا الزبير بن بكار قال*
حدّثنا محمد بن سلام قال حدّثني يحيى بن سعيد القطان قال رواه
الشَّيْخُ أَهْمَلُ مَنْ رَوَاهُ الْحَدِيثَ لِأَنَّ رِوَاةَ الْحَدِيثِ يَرَوْنَ مَصْنُوعًا
كثيرا ورواه الشعر ساعة تُشيدون المصنوع ينتقدونه ويقولون
 هذا مصنوع. Ist hier die Kritik dieser Leute auch etwas zu glän-
 zend dargestellt, so hat der Mann doch im Allgemeinen Recht, und
 besonders zu beachten ist d. Unbefangenheit, womit er die Theolo-
 gen / resp. Kanonisten/ kritisiert. - In den *Amālī* die einem spa-
 nischen Omaljaden / *ارضى الله عنهم* dedioiert sind, tritt
 Ali ganz zurück; ich glaube, nur 2mal wird ^{ein} ~~ein~~ Ausspruch von ihm
 gegeben, während Mo^awija oft erscheint. In den *Nahādīr* aber
 spielt Ali eine grosse Rolle u. wird ^{v-v} Haggag nicht sehr glimpflich
 behandelt. Dies *Pamélourium*, ^{essen} diesen völliger Mangel an Ordnung
 auch dem Hg. auffällt. war wohl noch nicht zur Veröffentlichung
 bestimmt. Wenn die *Amālī* nicht dem *Kāmil* gleich kommeⁿ, so sind
 sie doch sehr werthvoll. D. Ausgabe ist vortrefflich. - Sujūti
 hat im ²Mughir das Buch ————— mehrfach benutzt.

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg.i.E. 9/11 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Amice! So gleichgültig Ihnen die Sache sein muss,
so will ich doch nicht verfehlen, Ihnen mitzutheilen, dass ich
so eben von m/m Vetter Auskunft über den ^f saglichen Nöldeke
bekome. Es ist der Sohn eines Bruders von dem Joh. Christoph
N., m/m Urgrossvater, von dem alle Mitglieder unseres Familien-
bundes abstamen. Dr Georg Justus Friedr. Nöldecke war Arzt
in Oldenburg /1770-1843/; sein Vater /also mein Urgrossoheim/
Kaufmann in in ^{dem} ~~dieser~~ Hannoverschen Städtchen /1736-
1808/. Er ist kinderlos gestorben. Seit ziemlich langer Zeit
schreiben sich unsre ⁿ ~~n~~ näheren Verwandten Nöldeke /ohne c/, aber
in m/r Jugend war z.B. gerade in m/m Heimathsort Harburg noch
ein nicht sehr entfernte^r Onkel/Apothekar, geizig, reich und da-
bei Quartalsäufer/, der sich Nöldecke schrieb. Entferntere Mit-
glieder der Familie neñen sich hochdeutsch Nöldechen, welche
Form gelegentlich auch in unser ^{en} Zweigen vorgekomeⁿ ist. Also
haben Sie hier einen Beitrag *عن انساب الأشراف*.

Ihr

ThNöldeke



Strassburg.i.E. 9/11 09

Postkarte

Kalbsg.16.

Amice! So gleichgültig Ihnen die Sache sein muss,
so will ich doch nicht verfehlen, Ihnen mitzutheilen, dass ich
so eben von m/m Vetter Auskunft über den ^{fr} saglichen Nöldeke
bekome. Es ist der Sohn eines Bruders von dem Joh. Christoph
N., m/m Urgrossvater, von dem alle Mitglieder unseres Familien-
bundes abstamen. Dr Georg Justus Friedr. Nöldecke war Arzt
in Oldenburg /1770-1843/; sein Vater /also mein Urgrossheim/
Kaufmann in in ^{dem} ~~dieser~~ Hannoverschen Städtchen /1736-
1808/. Er ist kinderlos gestorben. Seit ziemlich langer Zeit
schreiben sich unsre ⁿ näheren Verwandten Nöldeke /ohne o/, aber
in m/r Jugend war z.B. gerade in m/m Heimathsort Harburg noch
ein nicht sehr entfernte^r Onkel/Apothekar, geizig, reich und da-
bei Quartalsäufer/, der sich Nöldecke schrieb. Entferntere Mit-
glieder der Familie nennen sich hochdeutsch Nöldechen, welche
Form gelegentlich auch in unser ^{en} Zweigen vorgekomeⁿ ist. Also
haben Sie hier einen Beitrag ^{zu} (den الاشرف).
انساه الاشرف.

Ihr

ThNöldeke



Postkarte

Budapest 11. November 1909.

Lieber Freund!

Die genealogischen Daten sind in der Thaten sehr interessant und es freut mich Ihrem Oheim ein Detail geliefert zu haben. Auch ^a danke ich für die Kālī-Stelle über رواية الشعر الحديث als ich im Sommer den ganzen K. durchlas, ist mir diese wichtige Notiz nicht entgangen, wie ich denn überhaupt aus diesen ^{امالى} ungemein viel Nutzen gezogen habe.

Während der letzten Woche habe ich die Hurūfī-Schriften ed. Huart gelesen. Welch' miserable Übersetzung! Es kommen da ganz belustigende Dinge vor. Nur eines. P. 120, 23 "personne qui en soit châtée"; Text 76, 17 ^{مخوباً} statt dieses Unsinnes ist ^{مخيباً} zu lesen, wie Huart hätte ahnen können, wenn er den oft zitierten Spruch in der zugänglichen Nahg-Ausgabe /Beirut, er scheint keine Ahnung davon zu haben/ angesehen hätte. Dergleichen sehr viel! Es ist unbegreiflich, dass man solche Dinge einem so inkompetenten Menschen anvertraut. Ich werde nächstens die nachgelassenen Materialien des sel. Fränkel erhalten und prüfen, was daraus ev. veröffentlichungsfähig ist; dann möchte ich Barth bitten, mir in diesen Dingen beizustehen. Er wird es hoffentlich nicht ablehnen.

Sie haben wohl dieser Tage meinen kleinen Artikel "Bismillah" aus Hastings' Encyclopädie bekommen.

Vielen Gruss von Ihren ergebenen

J. Goldziher

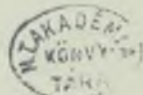


Postkarte

Strassburg i.E. 14/11 09

Besten Dank liebster Goldziher, für ^{all} ~~die~~ und Karte! Wenn ich über jene Formel hätte schreiben sollen, wäre ich bald am Ende gewesen. Die ^{§§} 2-4 Ihres Artikels wären bei mir ausgeblieben bis auf wenigen Sätze. Übrigens gehörte in d. Hasting'sche Encycl. auch ein allgemeiner ~~er~~ ^{Name} Artikel "~~der~~" im religiösem Sinne, namentlich das "im Namen des....." seine eigentl. Bedeutung /wobei die enge Identifizierung des Namens mit der Person in der primitiven ⁿ Anschauung zu besprechen/ und seine histor.Herkunft /aus Aegypten?/ Ich wäre aber absolut nicht im Stande einen solchen Artikel zu schreiben, schon weil ⁿ wir die nöthigen Kenntnisse fehlen.- Dass Sie sie Stelle in d. Amālī schon kannten, hatte ich vorausgesetzt, dachte aber "superflua non nocent", was freilich nicht immer richtig ist, freilich nicht so absolut unrichtig wie der Satz "simplex sigillum veri", da die Wirklichkeit immer ^{Margais} compliciert ist.- Ja, dass ~~Murais~~ ^{Margais} in Africa bleibt und ^{Huant} de Saey's Stelle einnimmt, dass ist doch noch sehr viel trauriger, als dass Fischer auf Fleischers Stuhl sitzt. Ich hatte gedacht, dass sowohl Basset ~~t~~ wie ^{Margais} nach Paris gezogen würden. Aber Allah beschloss es anders.- Hielten Sie es nicht auch für besser, wenn die Ausg. des ^{von} ~~Theodor~~ ^{einem} ohne d. Commentaren ~~erschienen~~ und ihre Vollendung nicht so entsetzlich lange ^{daneben würde?}

Ihr
ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 14/11 09

Besten Dank liebster Goldziher, für ^{باسم الله} und Karte! Wenn ich über jene Formel hätte schreiben sollen, wäre ich bald am Ende gewesen. Die §§ 2-4 Ihres Artikels wären bei mir ausgeblieben bis auf wenigen Sätze. Übrigens gehörte in d. Hasting'sche Encycl. auch ein allgemeiner~~er~~ Artikel ^{Name} "~~Name~~" im religiösen Sinne, namentlich das "im Namen des....." seine eigentl. Bedeutung /wobei die enge Identifizierung des Namens mit der Person in der primitivenⁿ Anschauung zu besprechen/ und seine histor. Herkunft /aus Aegypten?/ Ich wäre aber absolut nicht im Stande einen solchen Artikel zu schreiben, schon weil ^m wir die nöthigen Kenntnisse fehlen.- Dass Sie die Stelle in d. Amālī schon kannten, hatte ich vorausgesetzt, dachte aber "superflua non nocent", was freilich nicht immer richtig ist, freilich nicht so absolut unrichtig wie der Satz "simplex sigillum veri", da die Wirklichkeit immer compliciert ist.- Ja, dass ^{Margais} ~~Margais~~ in Africa bleibt und ^{Huart} de Sacy's Stelle einnimmt, dass ist doch noch sehr viel trauriger, als dass Fischer auf Fleischers Stuhl sitzt. Ich hatte gedacht, dass sowohl Bassekt wie Margais nach Paris gezogen würden. Aber Allah beschloss es anders.- Hielten Sie es nicht auch für besser, wenn die Ausg. des ^{von} Ber. Q. (Theodor ohne d. Commentare~~n~~ ^{ei} erschienen und ihre Vollendung nicht so entsetzlich lange dauern würde?

Ihr

Th. Nöldeke.

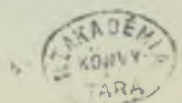


Strassburg i.E.19/12 09

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank abermals! Ich habe so eben Ihre Ab-
handlung gelesen,selbstverständlich mit grossem Interesse.
Manches von den Einzelheiten darin war mir bekannt,mehr davon
hätte mir bekānt sein sollen,aber ich habe mir leider bei d.
Lectüre immer wenig Sachliches notiert und mein Gedächtniss -
na,damit steht es nur schwach,zumal in m/m jetzigen Alter!
Aber ich habe mal wieder Gelegenheit gehabt,Ihr Wissen,Ihren
Scharfsinn und Ihre Kritik zu bewundern. Wie bringen Sie das
Disparat^e so schön zusāmen! Ich muss gestehen, dass mir nie
der Gedanke gekōmen ist, dass mit dem Wunsch d.arab.Dichter
um Regen für ein Grab irgend ein Dämonenzauber gemeint sei.
Und offen gestanden, trotz allem,was Sie anführen,bin ich noch
immer nicht davon überzeugt. Mir kōmt es vor,dass in der fürchter-
lichen Dürre Arabiens der Regen doch zunächst als Segen empfun-
den wird, und solch einen Segen dem Grabe zu wünschen ist doch
nicht etwa bloss moderne Romantik,denn die alten arab.Dichter
sprechen diesen Wunsch so ja selbst aus. Trānkung der Gebeine
selbst hat man allerdings gewiss nicht damit gemeint,resp.
~~Keine~~ solche Auffassung wāre secundär. Ich vermisse aber auch
jede Spur davon, dass die arab.Heiden gemeint hātten,dass die
^vGinnen oder sonstige böse Geisten dem Todten Schaden zufügen
könnten. Freilich, haben die Araber,die wir keñen,ja auch
keine irgend klare Vorstellung davon,wie den Todten ein Segen
treffen kōne,aber dass das durch den Regen geschehe,sagen die
Dichter doch eben ziemlich offen aus. Natürlich gebe ich gern
zu,dass deren vage Anschauungen von denen einer älteren Zeit
stark abweichen konnten,deren unverstandene Spuren in Riten
und Redensarten noch übrig waren. Das zeigt sich ja in Arabien
noch ziemlich viel.Aber ob gerade in unserem Falle? Ich



zweifeln wenigstens noch.

Das Wasser wird in dem von Ihnen behandelten Gebiete m.E. von 2 Seiten aufgefasst, entweder von der des Waschens, oder von der des Trinkens. Auf jene geht wohl all das zauberhafte Entsühnen, Vertreiben der geheimnisvollen Schädlichkeit zurück. Man wäscht das Ungehörige weg, nie den Schmutz. Sie hätten ruhig auch die christl. Taufe nennen können die ursprünglich zwar wohl nicht mit dem ausdrücklichen Exorcismus verbunden war, aber eben deshalb, weil sie selbst ein solcher war. Das Symbol ist auch da mit der Wirklichkeit mehr oder weniger identifiziert. Reinigung von Sünden u. von Abhängigkeit von den Dämonen. / Ich kann mir noch vorstellen, wie meine sächsischen Stamväter so etwa 780 n. Ch. dem fränkischen Sieger bei der Taufe geloben mussten, dass sie "Wodan, Thonar und Saxnöt und allen ihren Genossen" entsagten/.-

Ueber Regenzauber u. dgl. brauche ich nicht weiter zu reden. Wenn der gescheidte Kerl, der gegen Muhamed's Cur bei ~~Fischer~~ ^{Fieber} Einspruch erhebt, geahnt hätte, dass jetzt seit 1/2 Jahrh. beim Typhus kalte /oder seit einigen Jahrzehnten laue/ Bäder mit bestem Erfolg angewandt worden! Ich möchte übrigens bei dieser Curvorschrift Muh.'s auch als das Wichtigste ansehen, dass sich eben gegen die Fiebergluth für den natürlichen Menschen kaltes Wasser als nächstes Mittel darbietet.

Wenn die Mongolen etc. sich nicht waschen, so möchte ich das doch zunächst erklären aus einer Verbindung von Schweinenatur mit der Erfahrung, dass die Dre~~ck~~^{cke}kruste einen vortrefflichen Schutz gegen den fürchterlichen Winter Central- und Nordasiens bildet. Da wird dann das Waschen zum Unrecht, das die unsichtbaren Mächte beleidigt, so zu sagen zur Sünde. Anderswo lesen wir gerade davon, dass die kleinste Verunreinigung einer bestimmten Quelle die ganze Natur in Aufregung bringt: das ist echt iranisch.



Die Erzählung, dass Muh. Durchfall mit Honig behandelte, hat mich immer sehr erfreut. Sie hat sicher den Vorzug wahr zu sein, gerade weil sie der allgemeinen Erfahrung widerspricht. Natürlich ist die Frage, ob der Patient wirklich gleich wieder gesund geworden ist. Oder wirkt am Ende viel Honig wie Ricinusöl, das den Darm gewaltsam reinigt *wennäud* dann Verstopfung eintritt? /Unser College *Naurge*, einer der bedeutendsten Kliniker Deutschlands, sagte mir einmal: "alle Abführungsmittel verstopfen" /- Schade, dass die Worte bei Musil, die Sie 42 Anm. 2 anführen, nicht deutlich sind. Sie übersetzen, als hiesse es *نحن بربون من ذمتك* Ich sehe eben, dass Doxy aus Boctot hat *أبراء.. ذمته {من} فلان* " *Je n'irai jamais quitte de* ". Das ist aber wieder eine andre Construction als die bei Musil; heisst bei ihm ja nicht "dammatna". Mit der Bedeutung "heilen" Sure 5.110; Antara *No. v.70* kommt man auch nicht weiter. Ihre Interpretation passt ja gut zu der Ceremonie, aber ob zum Wortlaut? /NB, wenn Musil den richtig hat! / Es wäre übrigens für mich die erste Spur davon, dass auch die Araber sich vor den Todten fürchteten, mit *ihnen* ihm wenigstens nicht mehr zu thun haben wollten. Im Allgemeinen zeigen sie doch gerade das Gegentheil. Am Ende heisst's wohl nur: "wir führen die Treupflicht /oder wie man *ذمه* übersetzen will/ mit dir vollkommen aus, thun alles, was wir für dich als *unseren* engen Verbände Angehörigen *thun* müssen" : "Schuld" heisst's sicher nicht.

Was für ein Kameel bei allen *Verdiensten* /und obgleich s/e Geburtsstadt Lüneburg nur 5 Meilen von meiner, Harburg, entfernt war/der gute Freytag war, können Sie u.A. daran sehen, dass er in der Vorrede zur Hamāsa-Ausgabe S.5 der Stadt Leiden wünscht

أحسن إليها ومن لم يبعها سقتها السحاب صبوب الولي

Also weil die arab. Dichter ihren Freunden die seltne Tränkung durch Regen wünschen, soll auch das regnerische Holland gerade



diesen Segen erhalten!

Die schöne Reproduction der Hamāsa Bohtōri's hoffe ich im Laufe des Winters noch zu lesen. Eigentlich thut mir's leid, dass die Ausgabe so kostbar ausgestattet ist. Ich werde mich kaum entschliessen, Verweisungen auf Parallelstellen, wie ich sie gern notiere, und andre Bemerkungen da hinein zu schreiben. Beim Kāmil hat das einen anderen Grund, die Elendigkeit des Papiers, das keine Tinte duldet.

Das Msc. meiner "Neuen Beiträge zur semit. Sprachw." ist fertig; werde in den nächsten Tagen darüber endgültig mit dem Geschäftsführer der Firma Trübner sprechen. Fast alles Kleinigkeiten. Die ersten 3 Aufsätze "zur Sprache des Kōrans" werden aber doch hoffentlich für Sie einiges Interesse haben.

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E.19/12 09

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank abermals! Ich habe so eben Ihre Ab-
handlung gelesen, selbstverständlich mit grossen Interesse.
Manches von den Einzelheiten darin war mir bekannt, mehr davon
hätte mir bekañt sein sollen, aber ich habe mir leider bei d.
Lectüre immer wenig Sachliches notiert und mein Gedächtniss -
na, damit steht es nur schwach, zumal in m/m jetzigen Alter!
Aber ich habe mal wieder Gelegenheit gehabt, Ihr Wissen, Ihren
Scharfsinn und Ihre Kritik zu bewundern. Wie bringen Sie das
Disparat^e so schön zusammen! Ich muss gestehen, dass mir nie
der Gedanke gekömen ist, dass mit dem Wunsch d. arab. Dichter
um Regen für ein Grab irgend ein Dämonenzauber gemeint sei.
Und offen gestanden, trotz allem, was Sie anführen, bin ich noch
immer nicht davon überzeugt. Mir kömt es vor, dass in der fürchter-
lichen Dürre Arabiens der Regen doch zunächst als Segen empfun-
den wird, und solch einen Segen dem Grabe zu wünschen ist doch
nicht etwa bloss moderne Romantik, denn die alten arab. Dichter
sprechen diesen Wunsch so ja selbst aus. Tränkung der Gebeine
selbst hat man allerdings gewiss nicht damit gemeint, resp.
keine solche Auffassung wäre secundär. Ich vermisse aber auch
jede Spur davon, dass die arab. Heiden gemeint hätten, dass die
Ginnen oder sonstige böse Geisten dem Todten Schaden zufügen
könnten. Freilich, haben die Araber, die wir könen, ja auch
keine irgend klare Vorstellung davon, wie den Todten ein Segen
treffen köne, aber dass das durch den Regen geschehe, sagen die
Dichter doch eben ziemlich offen aus. Natürlich gebe ich gern
zu, dass deren vage Anschauungen von denen einer älteren Zeit
stark abweichen konnten, deren unverstandene Spuren in Riten
und Redensarten noch übrig waren. Das zeigt sich ja in Arabien
noch ziemlich viel. Aber ob gerade in unserem Falle? Ich



zweifle wenigstens noch.

Das Wasser wird in dem von Ihnen behandelten Gebiete m.E.von 2 Seiten aufgefasst,entweder von der des Waschens,oder von der des Trinkens. Auf jene geht wohl all das zauberhafte Entsühnen,Vertreiben der geheimnissvollen Schädlichkeit zurück. Man wäscht das Ungehörige weg,nie den Schmutz. Sie hätten ruhig auch die christl.Taufe nennen können die ursprünglich zwar wohl nicht mit dem ausdrücklichen Exorcismus verbunden war,aber eben deshalb,weil sie selbst ein solcher war. Das Symbol ist auch da mit der Wirklichkeit mehr oder weniger identifiziert. Reinigung von Sünden u.von Abhängigkeit von den Dämonen./Ich kann mir noch vorstellen,wie meine sächsischen Stammväter so etwa 780 n.Ch.dem fränkischen Sieger bei der Taufe geloben mussten,dass sie "Wodan,Thonar und Saxnōt und allen ihren Genossen" entsagten/.-

Ueber Regenzauber u.drgl. brauche ich nicht weiter zu reden. Wenn der geschiedte Kerl,der gegen Muhamed's Cur bei ~~Fieber~~ ^{Fieber} Einspruch erhebt,geahnt hätte,das jetzt seit 1/2 Jahrhr. beim Typhus kalte /oder seit einigen Jahrzehnten laue/ Bäder mit bestem Erfolg angewandt worden! Ich möchte übrigens bei dieser Curvorschrift Muh.'s auch als das Wichtigste ansehen, dass sich eben gegen die Fieberguth für den natürlichen Menschen kaltes Wasser als nächstes Mittel darbietet.

Wenn die Mongolen etc.sich nicht waschen,so möchte ich das doch zunächst erklären aus einer Verbindung von Schweinenatur mit der Erfahrung,dass die ~~Dreke~~ ^{ckk}kruste einen vortrefflichen Schutz gegen den fürchterlichen Winter Central-und Nordasiensbildet. Da wird dann das Waschen zum Unrecht,das die unsichtbaren Mächte beleidigt,so zu sagen zur Sünde. Anderswo lesen wir gerade davon,dass die kleinste Verunreinigung einer bestimmten Quelle die ganze Natur in Aufregung bringt:das ist echt iranisch.



Die Erzählung, dass Muh. Durohfall mit Honig behandelte, hat mich immer sehr erfreut. Sie hat sicher den Vorzug wahr zu sein, gerade weil sie der allgemeinen Erfahrung widerspricht. Natürlich ist die Frage, ob der Patient wirklich gleich wieder gesund geworden ist. Oder wirkt am Ende viel Honig wie Ricinusöl, das den Darm gewaltsam reinigt, *wenn auch* dann Verstopfung eintritt? /Unser College *Naunze*, einer der bedeutendsten Kliniker Deutschlands, sagte mir einmal: "alle Abführungsmittel verstopfen" /- Schade, dass die Worte bei Musil, die Sie 42 Anm. 2 anführen, nicht deutlich sind. Sie übersetzen, als hiesse es *نحن بركون من ذمتك*. Ich sehe eben, dass Doxy aus Boctor hat *أبرأ... ذمته عن فلان* " *je* *tie!* *je* *ne* *quitte* *de* ". Das ist aber wieder eine andre Construction als die bei Musil; heisst bei ihm ja nicht "dammatna". Mit der Bedeutung "heilen" Sure 5.110; Antara *No.* v. 70 kommt man auch nicht weiter. Ihre Interpretation passt ja gut zu der Ceremonie, aber ob zum Wortlaut? /NB, wenn Musil den richtig hat! / Es wäre übrigens für mich die erste Spur davon, dass auch die Araber sich vor den Todten fürchteten, mit *ihnen* ~~ihm~~ wenigstens nicht mehr zu thun haben wollten. Im Allgemeinen zeigen sie doch gerade das Gegentheil. Am Ende heisst's wohl nur: "wir führen die Treupflicht /oder wie man *ذمة* übersetzen will/ mit dir vollkommen aus, thun alles, was wir für dich als unseren engen Verbände Angehörigen *thun* müssen" : "Schuld" heisst *sicher* nicht.

Was für ein Kameel bei allen *n* Verdiensten /und obgleich s/e Geburtsstadt Lüneburg nur 5 Meilen von meiner, Harburg, entfernt war/der gute Freytag war, können Sie u.A. daran sehen, dass er in der Vorrede zur Hamāsa-Ausgabe S. 5 der Stadt Leiden wünscht

اجن اليها ومن لى بها سقتها السايب صوب العلى

Also weil die arab. Dichter ihren Freunden die seltnen Tränkung durch Regen wünschen, soll auch das regnerische Holland gerade



diesen Segen erhalten!

Die schöne Reproduction der Hamasa Bohtörī's hoffe ich im Laufe des Winters noch zu lesen. Eigentlich thut mir's leid, dass die Ausgabe so kostbar ausgestattet ist. Ich werde mich kaum entschliessen, Verweisungen auf Parallelstellen, wie ich sie gern notiere, und andre Bemerkungen da hinein zu schreiben. Beim Kāmil hat das einen andern Grund, die Elendigkeit des Papiers, das keine Tinte duldet.

Das Msc. meiner "Neuen Beiträge zur semit. Sprachw." ist fertig; werde in den nächsten Tagen darüber endgültig mit dem Geschäftsführer der Firma Trübner sprechen. Fast alles Kleinigkeiten. Die ersten 3 Aufsätze "zur Sprache des Kōrans" werden aber doch hoffentlich für Sie einiges Interesse haben.

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

kalbsg.16.

L.G. Zufällig habe ich eine hübsche Kette von
 Schwindelgeschichten bemerkt. Agh.13.119 ff. Geschichte ^{des} أبيجة
^{بن الجلاح} Zunächst haben bekäntlich die Jemenier um d.
 Ruhm der Qorais' auszuste^{ch}hen, ihren alten Königen die grössten
 Eroberungszüge bis Samarkand u.s.w. zuge^{der}dedichtet. Da^{der}
 Zug des ^{تبع} / der Jathrib berührt. Die Medinenser wollen
 nun auch etwas haben, was den ^m Elefantenzug Abrahā's gegen Mekka
 entspricht. Das ist d. Zug des Tubba^a, der ihr Stadt zerstören
 will. Natürlich muss das hier aber anders abgewendet werden,
 als bei Mekka: wozu haben die Medinenser ^e dann die jüdischen
 Gelehrten, die ja Muhāmed's Kömen aus ihren heil. Schriften keⁿnen?
 Und schliesslich adoptiert die frome Mekkan. Gesellschaft / Ibn
 'Abbās/ dies alles u. macht noch ihre Zusätze.- Da es sehr wohl
 richtig sein kann das die Frau Uhai^{ha}'s später Muhāmed's Ur-
 grossvater geheirathet habe, so darf man ihn in die 1. Hälfte des
 6. Jahrh.'s setzen. Damit sind die ihm beigelegte^{en} Verse von vorn
 herein verdächtig, auch wenn sie in sich nichts Verdächtiges haben.
 Und dass verschiedene Sprichwörter von ihm ausgehen sollen, zeigt
 eben so wie die von ihm erzählten Anekdoten, dass man in Wirklich-
 keit nicht viel von ihm wusste. S.122,4 v.u. ist natürlich هذيل
 für ^{قريش} zu lesen; S.123,4. Was die Hudhail dem Abrahā
 geleistet haben sollen Kāmil 289,2 wird hier auf die Tubba^e
 geschichte übertragen. Das Hudhailiten den Ab^essiniern Dienste
 geleistet, kann übrigens historisch sein, ebenso wie dass sie
 ihn^{en} auf d. Rückzug Abbruch gethan haben. Wie mir Snouck er-
 zählte, sind es eben Hudhāl, die heutzutage die Pilger zwischen
 Gidda u. Mekka berauben. Wir haben ungewöhnlich warmes Wetter.
 In d. Nacht von 22 auf d. 23 nach officielle^f Beobachtung 15.8 C!
 Beste Grüsse!

Stets ihr

ThNöldeke.



Postkarte

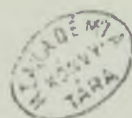
kalbsg.16.

L.G. Zufällig habe ich eine hübsche Kette von Schwindelgeschichten bemerkt. Agh.13.119 ff. Geschichte ^{أخيرة} des ^{بن الجراح} Zunächst haben bekäntlich die Jomenier um d. Ruhm der Qorais ^{ch} auszustehen, ihren alten Königen die grössten Eroberungszüge bis Samarkand u.s.w. zgedichtet. Da ^{her} der Zug des ^{تبع} der Jathrib berührt. Die Medinenser wollen nun auch etwas haben, was ^m den Elephantenzug Abraha's gegen Mekka entspricht. Das ist d. Zug des Tubba ^a, der ihr Stadt zerstören will. Natürlich muss das hier aber anders abgewendet werden, als bei Mekka: wozu haben die Medinenser ^e dann die jüdischen Gelehrten, die ja Muhamed's Kömen aus ihren heil. Schriften keñen? Und schliesslich adoptiert die frome Mekkan. Gesellschaft /Ibn 'Abbās/ dies alles u. macht noch ihre Zusätze.- Da es sehr wohl richtig sein kann das die Frau Uhaika's später Muhamed's Urgrossvater geheirathet habe, so darf man ihn in die 1. Hälfte des 6. Jahrh. s setzen. Damit sind die ihm beigelegte ^{en} Verse von vorn herein verdächtig, auch wenn sie in sich nichts Verdächtiges haben. Und dass verschiedene Sprichwörter von ihm ausgehen sollen, zeigt eben so wie die von ihm erzählten Anekdoten, dass man in Wirklichkeit nicht viel von ihm wusste. S.122,4 v.u. ist natürlich ^{هذيل} für ^{قريش} zu lesen; S.123,4. Was die Hudhail dem Abraha geleistet haben sollen ^e Kāmil 289,2 wird hier auf die Tubba^c geschichte übertragen. Das Hudhailiten den Abissiniern Dienste geleistet, kann übrigens historisch sein, ebenso wie dass sie ^e ihnen auf d. Rückzug Abbruch gethan haben. Wie mir Snouck erzählte, sind es eben Hudhail, die heutzutage die Pilger zwischen ^v Gidda u. Mekka berauben. Wir haben ungewöhnlich warmes Wetter. In d. Nacht von 22 auf d. 23 nach officielle/ Beobachtung 15.8 C!

Beste Grüsse!

Stets ihr

ThNöldeke.



Lovrana 25. XII.1909.

Sehr verehrter Freund!

Wir sind für etwa 10 Tagen hiehergekommen; ich war in den letzten Zeiten arg leidend und man riet eine kleine Erholungskur an den Ufern der von Horaz mit Recht als "unruhig" gekennzeichneten Adria an. Zu Neujahr hoffen wir wieder in Budapest zu sein. Hier traf mich heute Ihr Brief vom 19.d.M. für dessen reiche Belehrung ich herzlich danke. Natürlich habe ich meine Erklärung des Regenwunsches selbst nur als Hypothese gemeint, die mir schicklicher als die bisherigen Erklärungen erscheint. Namentlich hat mich die Analogie des Indischen angeregt, sowie die Thatsache, dass auch die heutigen Araber die Fernhaltung schädlicher Einflüsse vom Toten anstreben und dabei das Wasser als Mittel benutzen. Ich bin befriedigt schon dadurch, dass Sie meiner Materialiensammlung Werth zuerkennen. Die Folgerungen tragen freilich die Marke subjektiver Prae-^uoccupation.

Dass die "Neuen Beiträge zur Semit. Sprachwiss." nun bald unter die Presse gehen, ist eine frohe Botschaft, und unter den Verhältnissen des eben zur Neige gehenden Jahres, ein glückliches Ereigniss, zu dem ich Sie freudigen Herzens beglückwünsche. Auch "dieser arme sündenbeladene Knecht" kommt mit Beginn 1910 unter die Presse. Winter in Heidelberg hat mir in Kopenhagen das deutsche Konzept der für Amerika bestimmt gewesen^{en} 6 "Islamlectures" abgenommen, die ich mit einer Menge von Anerkennungen verbrämt habe. Ich habe immerfort gezögert, aber es ging nun nicht mehr länger. Das Buch muss als das beurtheilt werden, wofür ^{eben} ~~dieser~~ Inhalt ursprünglich bestimmt war. "Lectures" nicht neue Forschungen. Ich habe zusammengefasst, was ich bereits früher in trockenerer Form gesagt hatte, auch was andere erforscht haben und das Alles in wenig gelehrter



Form den Amerikanern erzählt. Hartmann, der es mir in einer Anmerkung seiner "Arabischen Frage" übel nimmt, im 1. Kapitel der Muh. Studien /Bd. I./ Dinge gesagt zu haben, an "denen niemand gezweifelt hat" wird mir da erst recht nicht Beifall klatschen. Aber meiner Weigerung die Dinge herauszugeben, setzten viele Freunde die beharrliche Forderung entgegen, dieselben nicht im Schreibpult liegen zu lassen x 3/1

ⲡⲁⲁ ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ /wenn ich aus dem Gedächtniss richtig zitiere/.

Im Übrigen habe ich während der letzten Zeiten mich viel mit dem Berchem'schen Corpus Inscript. Arab. abgegeben, das ich durchgesehen habe. Interessant sind die epigraphischen ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ Urkunden sowie die Edikte über Entlastung der Bevölkerung von Steuerlasten. Es steckt darin ^{ein} im sozialistischer Zug und es ist charakteristisch, dass solche Verfügungen sich immer als ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ oder ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ ankündigen. Unsere Regierungen haben nicht das Bewusstsein, dass sie mit dem enormen Steuerlasten, die sie uns auflegen, ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ verüben. Es ist für den Orient /auch den alten/ charakteristisch, dass sich neue Regenten, oder neue Systeme mit Steuererlassungen inaugurierten. Im Buche Esther wird dies ⲉⲓⲛⲓⲛⲓ genannt.

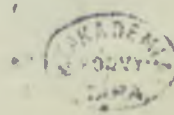
Jedoch dieser Brief hat ja auch noch eine spezielle Bestimmung. Er soll Ihnen und Ihrer l. Frau zur herannahenden Jahreswende unsere allerbesten Wünsche überbringen ^{ngen}. Das abgelaufene Jahr war ein sorgenvolles; aber es brachte zugleich die gute Wendung. Möge Ihnen in der Folge eine grosse Reihe glücklicher ungetrübter Jahre beschieden sein und möge uns Ihr Licht noch lange leuchten. Dankbar gedenke ich dabei alles Guten, das Sie mir auch 1909 erwiesen haben, der Nachsicht und Ermuthigung, die Sie mir haben angedeihen lassen. Also die herzlichsten Wünsche von mir und meiner Frau für Sie und Ihr Haus.

Ihr dankbar ergebener

I. Goldziher

Mit dankbarsten Wünschen für das neue Jahr Ihre ergebene

Laura Goldziher



Lovrana 27. December 1909.

Postkarte

Sehr geehrter Freund! Ihre Kombination der mekkanischen, südarabischen und medinischen Ruhmesgeschichten klappt so schön und restlos, dass man nicht umhin kann, ihr ganz und voll zuzustimmen. Sobald ich nachhause komme ان شاء الله am 30./, sehe ich den Agh. Artikel darauf nochmals an. Da -ni fallor- كاهن ein ائمة ist /ich glaube ihn im I. Bd. der Abh. Arab. Phil. in dieser Eigenschaft verwendet zu haben/, sind die ihm zugeschriebenen Sprüche immer von vornherein verdächtig.

Nach Absendung meines letzten Briefes habe ich mich erinnert, dass ich Ihnen mittheilen wollte, dass sich die hinterlassenen Materialien des sel. Fraenkel in zwei grossen Paketen jetzt bei mir befinden. Es geht einem das Weinen nah, wenn man sieht, was der fleissige und scharfsinnige, immer von körperlichen Hemmungen gestörte Mann, alles unter neuen Gesichtspunkten gesammelt und zu einandergelegt hat, ohne an eine Aufarbeitung gegangen zu sein. Grosse Materialien zur Charakteristik der Prosaerzählung bei den Arabern, zum Theil nach Motiven geschichtet; Kollektaneen zum Koran, zur syrischen Lexikographie und noch vielem anderen. Ich habe erst das eine Paket geöffnet, und durchgelesen. Es ist da nichts Ausgearbeitetes, aber ungeheim viel in Ordnungen zusammengelegte Notizen zettel. Was soll man nun mit den werthvollen Dingen machen? Es ist kaum daran zu denken, dass irgend ein junger Gelehrter das Opfer brächte, die von einen anderen gesammelten Materialien zu einem zusammenhängenden Werke als Bausteine zu verarbeiten, wobei es immer unklar bleiben muss, in wiefern jener selbst eines beigesteuert! - Hier ist jetzt wahres Frühlingswetter. Wir sind heute Vormittags in Sommertoilette nach Medvea spaziert und fast erhitzt zurückgekommen. Aber wir hatten früher einige Regentage.

Herzlich grüsst Ihr getreuer

I. Goldziher

